



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Exemplar monatlich 2,00 RM. Ein Vierteljahr 5,00 RM. Ein halbes Jahr 9,00 RM. Ein Jahr 16,00 RM. (Inkl. Porto).  
Abonnementpreise für den Ausland: Ein Jahr 20,00 RM. (Inkl. Porto).  
Abonnementpreise für den Ausland: Ein Jahr 20,00 RM. (Inkl. Porto).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige Millimeter-Zeile 1 Zeile, 10 Spalten  
5,00 RM. 10 Spalten 10,00 RM. 15 Spalten 15,00 RM.  
20 Spalten 20,00 RM. 25 Spalten 25,00 RM.  
30 Spalten 30,00 RM. 35 Spalten 35,00 RM.  
40 Spalten 40,00 RM. 45 Spalten 45,00 RM.  
50 Spalten 50,00 RM. 55 Spalten 55,00 RM.  
60 Spalten 60,00 RM. 65 Spalten 65,00 RM.  
70 Spalten 70,00 RM. 75 Spalten 75,00 RM.  
80 Spalten 80,00 RM. 85 Spalten 85,00 RM.  
90 Spalten 90,00 RM. 95 Spalten 95,00 RM.  
100 Spalten 100,00 RM.

Nr. 192

Neuenbürg, Montag den 18. August 1941

99. Jahrgang

## Nikolajew genommen!

Zumeist härtere Auflösung des geschlagenen Feindes — Erfolgreicher Verlauf auch an den übrigen Teilen der Ostfront — Wirksame Tagesangriffe der Luftwaffe — Britische Luftwaffe verlor erneut 26 Flugzeuge

**DNB** aus dem Führerhauptquartier, 17. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Südukraine haben deutsche Truppen im Zusammenwirken mit ungarischen Verbänden die auch als Stützpunkt wichtige Industrie- und Großstadt Nikolajew genommen. Unter dem Druck der rastlosen Verfolgung ostwärts des Bug verfiel der geschlagene Feind immer mehr der Auflösung. Die Beute an Kriegsmaterial und die Zahl der Gefangenen sind ständig im Wachsen. Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.“

Im Kampf gegen Großbritannien richtete sich ein wirksamer Tagesangriff der Luftwaffe gegen Rüstungswerke in Nordholland.

In der letzten Nacht verließen Kampfflugzeuge vor der englischen Ostküste zwei Handelschiffe mit zusammen 5000 BRT und erzielten Treffer auf drei größeren Frachtern. Ferner wurden mehrere Flugplätze und Hafenanlagen im Osten der Insel bombardiert.

Bei Versuchen, am gestrigen Tag die Kanalflotte anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen 15 Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstanden keine wehrwirtschaftlichen oder militärischen Schäden. Nachzügler und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Flugzeuge ab.“

**Nikolajew** ist Gebietshauptstadt an der Mündung des Bug und zählt 167 118 Einwohner. Sie ist die größte West- und Industriestadt am Schwarzen Meer. In den ausgedehnten Hafenanlagen befinden sich Docks, Getreidepeicher, Schwimmdocks und Kühlhäuser, mehrere Kriegsschiffswerften, Geschütz- und Munitionswerke sowie Eisenbahnwerkstätten.

Der Hafen ist ein bedeutender Umschlagplatz für Erz und Getreide, Zucker, Rohöl, Salz und Petroleum. Fabriken für den Bau von Transport- und landwirtschaftlichen Maschinen, Textil- und Lederfabriken sowie Lebensmittelindustrie befinden sich in der Stadt. Neben mehreren Flugplätzen hat Nikolajew eine Fliegerschule, Infanterie-, Artillerie- und Fliegerkasernen.

### Moskau erneut bombardiert

Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht vom 15. zum 16. August kriegswichtige Anlagen der Stadt Moskau mit gutem Erfolg an. Die deutschen Flugzeuge bombardierten Rüstungswerke aus mittlerer Höhe mit sichtbarem Erfolg.

## Die gescheiterte Entlastung

Bilanz der Non-Stop-Offensive

**DNB**, Berlin, 17. Aug. Die von den Briten seit Wochen angekündigte „Non-Stop-Offensive“ ist täglich abgelehnt. Die starke deutsche Jagd- und Flakabwehr hat die beabsichtigte Entlastungsoperation der Briten zum Scheitern gebracht. Immer wieder versuchen dennoch britische Flugzeuge das besetzte Gebiet und das Reich anzugreifen. Die britischen Verbände werden jedoch zerprengt und unter schweren Verlusten für sie abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge stoßen im Gegenangriff Tag für Tag weit ins britische Mutterland vor. Sie beweisen die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe trotz der Inanspruchnahme im Osten. Neben den schweren Verlusten, mit denen die Briten ihre Angriffsversuche auf das besetzte Gebiet und auf das Reich bezahlen, muß die britische Regierung jetzt noch über 500 Tote im Monat Juli unter der Zivilbevölkerung melden. Wahrscheinlich eine traurige Bilanz der großsprecherischen angekündigten Entlastungsoperation für den bolschewistischen Verbündeten, zumal die britischen Terrorangriffe auf deutsche Wohnstädte nennenswerte militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden überhaupt nicht angerichtet haben.

Gewiß, auch für uns ist es bitter, wenn die britischen Angriffe im Monat Juli in Deutschland 238 Menschenleben forderten. Allein schon die Gegenüberstellung der Todesopfer zeigt, wer sich die Überlegenheit in der Luft erkaufte hat. Daß sie eindeutig in der Hand der deutschen Luftwaffe liegt, geht außerdem aber auch aus den geringen Schäden hervor, die die britischen Luftangriffe der deutschen Wehrwirtschaft zufügten.

### Wochenbilanz der Luftwaffe.

Große Erfolge in Angriff und Abwehr.

**DNB**, Berlin, 17. Aug. Die deutsche Luftwaffe zeigte in der abgelaufenen Woche wieder außerordentliche Regsamkeit. Im Angriff wie in der Abwehr erzielte sie besondere Erfolge. Neben Moskau, das in fünf Nächten mit

### Die Mitwirkung der Luftwaffe

Große Erfolge an der gesamten Ostfront.  
**DNB** Berlin, 17. Aug. Im Raum von Nowgorod griffen deutsche Kampfflugzeuge motorisierte sowjetische Kolonnen erfolgreich an. Im Tiefflug vernichteten sie mit Bomben und Bordwaffen neun sowjetische Panzer, die vorgebildet vorzogen, den deutschen Bomben zu entgehen. Bei einem Angriff auf sowjetische Nachschubkolonnen zerstörten die deutschen Flugzeuge 245 Lastkraftwagen. In weiteren Angriffen in diesem Raum wurden drei sowjetische Batterien und an einer anderen Stelle 18 Geschütze außer Gefecht gesetzt und 21 Treppentransportzüge erfolgreich bekämpft und zum Teil vernichtet. Schwere Angriffe richteten sich auch gegen die Flugplätze im Raum von Nowgorod, wobei 52 Flugzeuge am Boden vernichtet und 20 weitere abgeschossen wurden. Auch zwei sowjetische Festballone konnten in Brand geschossen und zum Absturz gebracht werden.

**Stukas fassen Rückzugskolonnen**  
Verbände der deutschen Luftwaffe griffen erfolgreich in die Kämpfe an der Südfront im Osten ein. Sturzkampfflugzeuge bombardierten sowjetische Truppenansammlungen in Wäldern. Die Wälder gerieten teilweise in Brand. Durch Bombenabwürfe auf Bahnhöfe wurden sehr starke Zerstörungen angerichtet. Die Eisenbahnlinien wurden mehrfach unterbrochen. Sturzkampfflugzeuge griffen mehrfach sowjetische Rückzugskolonnen an. Die abgemerkten Sprengbomben verursachten unter den marschierenden bolschewistischen Truppen schwere Verluste. Ein Flugplatz wurde gleichfalls erfolgreich bombardiert. 15 sowjetische Maschinen wurden am Boden zerstört und neun in Luftkämpfen abgeschossen.

**Das Erzgebiet gesäubert**  
Berlin, 17. Aug. Deutsche Truppen haben am 16. August die Säuberung des Erzgebietes und Industriezentrums Krimov Rog beendet. Nach bisheriger Überlebenshaltung der Bolschewisten in diesem Raum viele Gefallene. Außerdem wurden 7000 Gefangene eingebracht und 38 Geschütze, eine große Anzahl Panzerwagen, viele Lastkraftwagen und mehrere Flugzeuge erbeutet oder vernichtet.

**Bahnstrecke unterbrochen.**  
Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten im Norden der Ostfront sowjetische Feldbefestigungen und Artilleriestellungen. Eine Eisenbahnstrecke wurde mehrfach unterbrochen und ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht. In Luftkämpfen in diesem Raum wurden sieben sowjetische Maschinen abgeschossen.

anderen Lage ein britisches Munitionslager bei Tobruk zerstörten, den Flugplatz Abu Suair bombardierten und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes südostwärts Sollum zerprengten.

Auch in der Abwehr erzielte die deutsche Luftwaffe große Erfolge, (sah sie doch u. a. an einem Tage 184 sowjetische und 68 britische Flugzeuge ab. Die Hauptabwehrrämpfe spielten sich im Westen über dem Kanal ab. Deutsche Jäger schossen hier und über dem Reich bei Einflügen des Feindes insgesamt 106 britische Flugzeuge ab, während von der Ostfront am 10. August die Vernichtung von über 10000 Sowjetflugzeugen seit dem 22. 6. gemeldet werden konnte.

**DNB** Berlin, 17. Aug. Die acht Tage vom 7. bis 14. August dürften im Bilanzbuch der Briten über ihre sogenannte Non-Stop-Offensive nur mit kleinen Letzten verzeichnet werden. In dem genannten Zeitraum verloren die britischen Luftstreitkräfte allein bei Angriffen auf das besetzte Gebiet und das Reich 153 Flugzeuge. Das ergibt einen durchschnittlichen Tagesverlust von 19 Flugzeugen durch deutsche Jäger und Flak. Die bei Angriffen auf britische Flugplätze am Boden zerstörten und in Nordafrika abgeschossenen Flugzeuge sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die Verluste der deutschen Luftwaffe im gleichen Raum und Zeitschnitt belaufen sich auf nur sechs Flugzeuge.

### Stolzes Flak-Ergebnis 1036!

Höchste Bewährung in Erdkampf und Luftabwehr.

**DNB** Berlin, 17. Aug. Die deutsche Flakartillerie hatte in den letzten Wochen nicht allein im Erdkampf als buntbrechende Waffe an der Ostfront die größten Erfolge zu verzeichnen und sowohl auf dem östlichen Kriegsschauplatz als auch in Nordafrika eine hohe Zahl feindlicher Panzer vernichtet, sondern auch bei der Luftabwehr an allen Fronten hervorragendes geleistet. Allein in der Zeit vom 22. Juni bis 31. Juli wurden von der Flakartillerie insgesamt 1036 Sowjet- und britische Flugzeuge abgeschossen. Sie hat damit einen bedeutenden Anteil an der Zerschlagung der Sowjetluftstreitkräfte und an der erheblichen Schwächung der britischen Luftwaffe, die gerade in den jüngsten Wochen bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete im Westen zahlreiche Bomber, darunter mehrere viermotorige, durch Flakabschuß verloren hat.

**DNB**, Berlin, 17. Aug. Die deutschen Flak-Einheiten haben sich an der Ostfront sowohl in der Luftabwehr, als auch im Erdkampf erneut bewährt. Ein Flak-Regiment schloß seit Beginn der Kampfhandlungen bis zum 10. August insgesamt 100 Sowjet-Flugzeuge ab. Andere Einheiten der Flak verzeichneten neben ihren Abschussergebnissen bedeutende Erfolge im Kampf gegen Befestigungen und Panzerwagen der Bolschewisten.

### Die Botschaft an Stalin

Reuter läßt den Schleier — Neuer Wuff

Sehr geräuschvoll verkündet heute der Moskauer Nachrichtenendienst, daß Stalin die beiden Botschafter Crisp und Steinhardt empfangen habe, die ihm ein gemeinsames Schreiben Churchill und Roosevelt überreicht hätten. In diesem Schreiben sei wie der Moskauer Nachrichtenendienst großtönend erklärt, Stalin mitgeteilt worden, daß die beiden „großen Länder“, die USA und England den Entschluß gefaßt hätten, der Sowjetunion jede Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Stalin habe, so heißt es weiter, den Herrern für das Anerkennen der beiden Staaten sehr herzlich gedankt.

Nach dem jämmerlichen Scheitern ihres großangelegten Kriegsziel-Agitationskurses glauben Churchill und Roosevelt durch diesen Anstoß vor dem Volkswind das Gesicht, als daß die Öffentlichkeit ihr Treiben auf dem Ozean zur Kenntnis genommen hat, zu vertuschen. Anselmsch beabsichtigen sie mit diesem neuen Schlag dem so abweisungsbehafteten Wundzorn eine neue Wunde zu geben. Das wird noch deutlicher durch den Kommentar, mit dem Reuter parlamentarischer Berichterhalter dieses neue Wundzorn eröffnet. Die von Roosevelt und Churchill an Stalin gerichtete Botschaft, so heißt es hier, läßt ein wenig den Schleier, der über der Konferenz liegt. Die Kriegsziele allein, meint Reuter, entsprächen nicht der Arbeitsleistung, an der solche Persönlichkeiten wie Roosevelt und Churchill tätig seien. Noch vor Ablauf von 24 Stunden, sagt Reuter dann allzu deutlich, folge auf die Kriegsziele dieser wichtige Zusatz, der beweise, daß die Frage der Kriegslieferung noch einen bedeutenderen Raum in Anspruch nahm als die Zukunftshoffnung.

Dieser Fuchswort ist nicht mißzuverstehen. Nachdem die Agitationsstrategen in London und New York erkennen mußten, daß ihr Kriegszielmanöver, das sie mit größtem Aufwand in alle Welt harrten, gänzlich ins Wasser fiel, versuchten sie es nun mit dem neuen Wuff, daß ihre Anstaltsarbeit gar nicht das Wesentliche der Besprechungen sei. Viel wichtiger sei die Botschaft an Stalin. Daß es sich aber auch hier um ein bummelndes Täuschungsmanöver handelt, das der Welt eine härtere politische Realität der beiden Staaten vorzulegen soll, geht aus dem Wortlaut des Stalin-Briefes hervor, den Reuter an einer anderen Stelle veröffentlicht. Hier heißt es: „Wir arbeiten gemeinsam daran, der Sowjetunion die größtmögliche Menge an Kriegsmaterial zu liefern. Zahlreiche Frachten haben bisher unsere Küsten verlassen und weitere werden in nächster Zeit abgeandt.“ Tatsächlich hat der frühere USA-Präsident J. F. Kennedy vor wenigen Tagen mit Stalin erklärt, daß ein einziges Schiff mit Material für die Sowjetunion die amerikanische Küste verlassen habe. Die Großpropaganda dieser sogenannten Botschaft legt darum umso deutlicher die Unzulänglichkeit ihrer Anstaltsarbeit dar.



## Britenbomben auf Wohnviertel

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag.

DNB. Rom, 17. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die englische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht erneut eine Aktion auf die Stadt Catania durch und griff Syrakus an, wo sie vom heftigen Feuer unserer Bodenabwehr empfangen wurde. Spreng- und Brandbomben trafen Wohnhäuser. Es gab einige Schläden, jedoch keine Opfer. Bei dem Angriff auf Catania am 16. August wurden 18 Tote und 25 Verletzte als Opfer festgestellt.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront Verlechte feindlicher Truppen, sich unserer Stellungen zu nähern, prompt zurückgewiesen. Deutsche und italienische Flugzeuge bombardierten wirksam im Hafen vor Anker liegende Schiffe und Verteidigungsstellungen Tobruks sowie Bodensiele bei Maria Matruh und zwei Schiffseinheiten, die sich östlich von Tobruk auf Fahrt befanden.

Englische Flugzeuge griffen Bardia, Derna und Benghasi an. Es sind zwei Tote und einige Verwundete zu beklagen. Die Bodenabwehr schoß ein feindliches Bombenflugzeug ab.

In Ostafrika im Abschnitt von Gondar und an der Celega lebhaftes Zusammenstoßen unserer Truppen mit feindlichen Verbänden, die Verluste erlitten und in die Flucht geschlagen wurden. In Kolchett trat unsere Armee mit sichtbarem Erfolg eine starke feindliche Kraftwagenkolonne.

## Artillerie-Erfolge bei Tobruk

DNB. Berlin, 17. Aug. An der Tobruk-Front nahm Artillerie des deutschen Afrika-Korps Stellungen und militärische Anlagen der Briten unter wirksamem Feuer. Die eingeschlossene britische Besatzung von Tobruk erwiderte nur an einzelnen Stellen das Feuer, ohne irgendwelche Wirkung zu erzielen. An der ägyptischen Grenze wurde eine britische Batterie, die eine Straße mit Störungsfeuer zu belagern versuchte, von deutscher und italienischer Infanterie mit Feuer belegt. Nach kurzer Zeit wurden einige Treffer in der britischen Stellung beobachtet. Gleichzeitig stellte die britische Batterie ihr Feuer ein. Neben dieser erfolgreichen Artillerietätigkeit wurde die Aufsicht über weite Gebiete längs der weitausgedehnten Grenze fortgesetzt.

## Ein Jahr Partei im Generalgouvernement

Die Eingliederung Ostpolens.

DNB. Krakau, 17. Aug. Gelegentlich des zweiten Generalmitgliederversammlungs der Partei genossenschaftlich anlässlich des Tages der RSDAP im Generalgouvernement zog Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank an der gleichen Stelle, an der er vor Jahresfrist die Aufnahme der Parteiarbeit im Generalgouvernement verkündete, das Fazit der einjährigen Aufbauarbeit der Partei. Er stellte fest, daß die Partei nunmehr als der festgearbeitete Unterbau der staatlichen Verwaltung im Generalgouvernement anzusehen sei.

Unter Bezugnahme auf die Eingliederung Ostpolens in das Generalgouvernement und die damit verbundene Verrechnung seiner Bevölkerung betonte der Reichsleiter erneut, daß das Eigenleben fremden Volkstums von der deutschen Führung nicht angefaßt werden wird und daß an eine Internationalisierung nicht gedacht ist. Allen fremden Volkstum im Generalgouvernement ist freie Entfaltung möglich unter der Voraussetzung einer loyalen Haltung.

Der Reichsleiter unterstrich sodann, daß das seit Jahresfrist geleistete Aufbauprogramm der Partei sich würdig an die Seite dessen stelle, was der Staat hier im Generalgouvernement geschaffen habe. So würden Partei und Staat, beide in Erfüllung ihrer Aufgaben, wie bisher den Weg in die sichere Zukunft dieses Landes gehen. Am Schluß seiner Rede gedachte der Reichsleiter des Opfermutes der verbündeten ungarischen und slowakischen Nation, dem es nicht zuletzt mit zu verdanken sei, daß das Generalgouvernement seine friedliche Arbeit habe fortsetzen können.

## Sowjetische Kriegserichtsurteile

Wachsende Erkenntnis bei den Militärs.

DNB. Berlin, 17. Aug. Der Inhalt der amtlichen sowjetischen Wehrmachtberichte wird von Angehörigen der bolschewistischen Truppen immer mehr lägen gestraft. Aus aufgefundenen Akten sowjetischer Kriegserichte und aus zahlreichen Geheimbefehlen, in denen Kriegserichtsurteile bekanntgegeben werden, geht hervor, daß sich große Teile der kämpfenden Soldaten und Offiziere der Gefährlichkeit ihrer Lage sehr wohl bewußt sind. Durch Armeebefehl des sowjetischen Oberkommandierenden der Westfront, Timoshenko, und seines Armeekommissars Michko wurden u. a. der Major Budarento, Chef der ersten Abteilung der Kraftwagen-, Panzer- und Tankverwaltung der 16. Armee, und der Oberstleutnant Deloi, Chef der zweiten Abteilung des gleichen Truppenteils, vor ein Kriegsericht gestellt. Den Benannten wird vorgeworfen, in Offizierskreisen die deutsche Wehrmacht als „außerordentlich stark“ bezeichnet zu haben.

Der 1913 geborene Unterleutnant Gregorij Konejewitsch Solowjoff aus dem Bezirk Niw und der Pioniersoldat Nikolaj Iwanowitsch Chripurjoff wurden unter der gleichen Beschuldigung zum Tode verurteilt. Auch von anderen sowjetischen Truppen werden gelegentlich Berichte über ihre wirkliche Lage zu machen begonnen. So ließ der Befehlshaber der 20. Armee, Generalleutnant Kurotschkin, den politischen Kommissar des Verwaltungszuges beim Stabe der 208. Schützenbrigade, I. P. Kuscher (Ukrainer) wegen Neugierigkeiten über den Volkskommissar für Landesverteidigung, Stalin, und die Sowjetarmee erziehen. Die Häufung solcher Maßnahmen beweist, daß die Veröffentlichung solcher Urteile ohne jeden Einfluß auf die wirkliche Einstellung der intelligenteren Offiziere und Mannschaften der sowjetischen Armee ist.

## Bekannter Britenflieger gefangen genommen

Der englische Rundfunk drohte am 12. 8. die Mitteilung, daß ein hervorragender britischer Flieger vermißt werde. Es handelt sich um den Oberleutnant Douglas Robert Bader, der am 1. August im Kanalgebiet von einem deutschen Jaget abgefangen wurde, und seinem brennenden Jagdflugzeug mit dem Fallschirm absprang und sich in deutscher Gefangenschaft befand.

Bader ist im Besitz mehrerer hoher Auszeichnungen und kann als einer der vornehmlichsten Offiziere der britischen Luftwaffe angesehen werden.

## Den Sowjets auf den Fersen

Rasche Verfolgung in der Westukraine

DNB. Berlin, 17. Aug. Schnelle deutsche Vorausabteilungen blieben bei der Eroberung der Westukraine den fliehenden sowjetischen Truppen durch rasche Verfolgung ständig auf den Fersen. Die unermüdlichen Verfolgungen verhinderten das Festhalten der Bolschewisten. Zwischen den deutschen Vorausabteilungen und den starken Nachhut der Bolschewisten kam es zu zahlreichen heftigen Gefechten, in denen sich die oft an Zahl überlegenen Sowjets erbittert wehrten. Die deutschen Truppen zerschlugen jedoch diesen Widerstand.

Bei ihren überraschenden Vorstößen brachte eine deutsche Vorausabteilung rund 1000 Gefangene ein und erbeutete durch schnelles Zugreifen in der Zeit vom 22. Juli bis 13. August 79 Geschütze. Viele dieser Geschütze wurden an einem einzigen Tage durch Kühn geführte Angriffe, die tief in die Flanken des Gegners stießen, genommen. In vielen Kämpfen nahm diese Vorausabteilung weiter neun Wägen und neun Munitionswagen. Bei ihren Angriffen auf sowjetische Nachschubkolonnen brachte sie 70 Kraftwagen, 350 sonstige Fahrzeuge, drei Feldküchen, einen Funkwagen und 1000 Pferde in ihren Besitz. Eine noch nicht gezählte Menge von Gewehren, Maschinengewehren und anderem Kriegsgüter wurde gleichfalls erbeutet. Außerdem schoß diese Abteilung drei sowjetische Flugzeuge ab, die die Deutschen anzugreifen versucht hatten. Die blutigen Verluste der Bolschewisten bei diesen Verfolgungskämpfen sind sehr hoch.

Eine andere deutsche Vorausabteilung zerschlug unter schneidiger und umsichtiger Führung in rücksichtslosem Einsatz die Verbindung sowjetischer Truppenteile und brachte den Bolschewisten schwere Verluste bei. Tief inmitten sowjetischer Abteilungen gegen den an Zahl überlegenen Feind gelang es dieser Abteilung, durch Kühn Angriff unter zahlreicher sonstiger Beute fünf sowjetische Flugzeuge auf einem Feldflugplatz in ihren Besitz zu bringen.

## Eingekesselte Sowjets vernichtet

In die Südukraine vorstoßende deutsche Verbände schlossen einen weiteren Ring, um stärkere bolschewistische Verbände. Durch rasches konzentrisches Vorgehen der deutschen Truppen konnte die Vernichtung der eingekesselten Sowjets sofort erreicht werden. Die Verlustzahlen der Bolschewisten an Menschen und Material stehen noch aus. In der gleichen Gegend wurden an anderer Stelle den Sowjets weitere blutige Verluste beigebracht. Außerdem wurden 2000 Gefangene gemacht und sechs Geschütze, 14 Panzerabwehrkanonen und vier Infanteriegeschütze der Sowjets erbeutet.

Bei einem kleinen Ort versuchten die Bolschewisten unter dem Druck deutscher Verbände über den Dnjepr zu entkommen. Durch Kühn und rasches Vorgehen schlossen die deutschen Truppen jedoch die Bolschewisten in dem Ort ein. Deutsche Artillerie nahm unterdessen die bereits geflohenen Teile der Sowjets unter Feuer und vernichtete 15 Böhren, die die Bolschewisten zum Überleben über den Dnjepr benutzten, und schnitten ihnen den Rückzug ab.

## Der DNB-Bericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verlaufen die Operationen weiterhin planmäßig und erfolgreich.

Vor der englischen Ostküste verfehlten Kampfflugzeuge am Tage zwei Handelsschiffe mit zusammen 7500 BRT, und beschädigten bei den Wärdern Inseln ein größeres Handelsschiff. Bei Cambridge wurden mehrererorts Anlagen mit Bomben schwerer Artillerie belegt. Ein Torpedoboot schoß im Kanal ein britisches Jagdflugzeug ab. In der letzten Nacht vernichtete die Luftwaffe vor der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 2000 BRT und griff verschiedene Häfen und militärische Anlagen im Osten der Insel an.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Schiffe im Hafen von Tobruk, Munitionslager und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes.

Eine geringe Zahl von Sowjetbomben verfehlte in der letzten Nacht das nördliche und nordöstliche Reichsgebiet anzugreifen. Die Angriffe blieben völlig wirkungslos.

## Erfolgreiche Operationen der Finnen

Die Operationen der finnischen Armee an der Ostfront gehen erfolgreich weiter. Die sowjetischen Gegenangriffe von der Murman-Bahn her brachen mit schweren Verlusten zusammen. An einer Stelle hatte der Feind 1000 Mann an Gefangenen, Nordwestlich des Ladoga-Sees hat die Veränderung der Einsetzungen weitere Fortschritte gemacht.

## Italienische Bomber griffen Cypern an

Die militärischen Anlagen von Cypern wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Times meldet, neuerlich von italienischen Luftstreitkräften angegriffen. Am Freitag früh griff ein italienischer Bomberverband Limassol an und zerstörte mit seinen Bomben Depots und Hafenanlagen der Stadt, wobei weiterhin sichtbare Brände entstanden. Umfängliche Jäger fliegen erst auf, nachdem die Aktion der italienischen Bomber bereits beendet war. Ein anderer italienischer Bomberverband richtete trotz Verfolgung durch feindliche Jäger seinen Angriff gegen Larakia. Auch dort sind die Schäden groß. Sämtliche italienischen Maschinen und ihre Besatzungen kehrten unverletzt zu ihren Stützpunkten zurück.

## Malta erneut bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände unserer Luftwaffe erneut Flug- und Flottenstützpunkte auf Malta.

Englische Flugzeuge führten wiederum Nachangriffe auf Catania durch, wo Spreng- und Splitterbomben abgeworfen wurden. Zahlreiche Wohnhäuser wurden beschädigt. Es sind viele Tote und Verwundete zu beklagen. Die Bevölkerung zeigte eine disziplinierte Haltung.

In Nordafrika nahm unsere Artillerie im Abschnitt

## Die Wälder durchgefahmt

Die harten Verfolgungen der deutschen Truppen gegen die wehenden Bolschewisten im südlichen Teil der Ostfront wurden in unmeßbarem Maßstab erfolgreich fortgesetzt. Die deutschen Truppen drangen in das schwierige Gelände ein und kammten die Wälder erfolgreich durch. Die Säuberung des Gebietes endete mit der Vernichtung der Sowjets. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Durch überraschende Angriffe blieben 17 sowjetische Geschütze, 20 schwere Maschinengewehre und eine Anzahl von Kraftfahrzeugen auf dem Kampfgebiet zurück.

## Gescheiterte Fluchtversuche

Bei den Kämpfen am unteren Dnjepr drängten deutsche Verbände die bolschewistischen Truppen am Fluß auf enge Räume zusammen und brachten ihnen schwere Verluste bei. Versuche der Sowjets, mit Führern das jenleitige Ufer zu erreichen, um sich der Vernichtung zu entziehen, scheiterten im Feuer der deutschen Waffen.

Kasernenanlagen zerstört.

Am 15. August griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge an der mittleren Ostfront sowjetische Artilleriestellungen und Truppenansammlungen erfolgreich an. Mehrere Kasernenanlagen wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt und zerstört. Bei einem Angriff auf den Flugplatz Gomel wurden im Tiefflug mit Bomben und Bordwaffen fünf sowjetische Maschinen am Boden zerstört und in Luftkämpfen zehn sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

## Sortawala von den Finnen erobert

Sowjets am Ladoga-See eingeschlossen.

DNB. Helsinki, 17. Aug. Amlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum Samstag haben unsere Truppen nach heftigem Kampf Sortawala erobert.

Wie dazu von gut unterrichteter Seite verlautet, wurde die Stadt Sortawala am Nordufer des Ladoga-Sees am 15. abends von den letzten Bolschewisten und besonders heftig bekämpft. Die sich im Stadtkern verschanzt hatten und jähren Widerstand leisteten. Von den geschlagenen sowjetischen Divisionen ist ein Teil völlig vernichtet, ein Teil am Nordwestufer des Ladoga-Sees eingeschlossen. Das ansehnliche Kriegsmaterial ist teils in finnische Hände gefallen, teils in den Einkesselungen eingeschlossen.

## Die Aufreibung der Sowjets

Der ungarische Heeresbericht.

DNB. Budapest, 17. Aug. Die ungarische Nachrichtenagentur RTA meldet von der Ostfront:

Die Aufreibung der in der Südukraine eingeschlossenen Sowjetarmeen hat begonnen. Daran beteiligen sich im Zusammenwirken mit den deutschen Verbänden auch die Honved-Truppen. In ungarischen militärischen Kreisen hält man jegliche Mitteilung über die Zahl der eingeschlossenen Sowjetverbände und über die zu erwartende Beute zurzeit für verfrüht. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß die weitaus vom Dnjepr kämpfenden Armeeteile Budjennys teils vernichtet, teils eingekreist wurden. Unsere Verluste bewegen sich auf dem bisherigen Niveau.

## Japanischer Angriff auf die Burma-Straße

Die strategisch wichtige Stadt an der Straße von Burma nach Yunnan, die 300 Kilometer westlich von Nanking liegt, erlebte seit Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges zum erstenmal einen schweren Angriff japanischer Flugzeuge, wie die japanische Flotte in Südchina mitteilt. Die japanischen Flugzeuge flogen von einem japanischen Stützpunkt für Marineflugzeuge in Französisch-Indochina aus vor in die Provinz Yunnan und warfen viele Tonnen Bomben auf militärische Ziele in Hsianwan. Die Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Sprecher des Außenamtes laute voraus, daß die bisher schon freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Thailand durch die Eroberung der japanischen Inseln in den Rang einer Volkshilfe noch enger gestaltet werden.

## Feldwebel fängt Sowjetgeneral

„Unmöglich, die Umklammerung zu durchbrechen“

Im Verlauf der Kämpfe im ukrainischen Raum, bei denen die 6. und 12. Sowjetarmee vollständig vernichtet wurden, wurde durch einen deutschen Feldwebel ein sowjetischer General aufgegriffen, der ganz allein im Gelände herumirrte. Wie sich bei der Vernehmung des Gefangenen ergab, handelte es sich um den 39-jährigen Oberbefehlshaber der 6. Sowjetarmee, Generalleutnant Raigischenko.

Seine Armee, so erzählte er, habe schon seit fünf Tagen keine Verbindung mehr mit der Nachbararmee des Generals Pomejelin, der am Tage zuvor ebenfalls in deutsche Gefangenschaft geraten war, gehabt. Als er eingeschlossen habe, daß es unmöglich sei, die deutsche Umklammerung nach Osten zu durchbrechen, habe er nach Süden zu entkommen versucht. Er habe die Absicht, einen hohen nach Osten zu schlagen, um so der Einkesselung zu entgehen. Seine Armee sei jedoch auf allen Fronten auf härtesten deutschen Widerstand gestoßen, und alle Durchbruchversuche seien gescheitert. Die Wirkung der deutschen Luftangriffe und des ständigen deutschen Artilleriebeschusses seien verheerend gewesen. Angesichts der Ausichtslosigkeit, aus dem deutschen Kessel zu entkommen, habe er versucht, wenigstens sein eigenes Leben zu retten, sei dabei aber von dem deutschen Feldwebel gefangen genommen worden.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

18. August.

- 1830 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich geboren (gest. 1916).
- 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes.
- 1870 Sieg der Deutschen bei Gravelotte und St. Privat.
- 1890 Reichswirtschaftsminister Walter Funk geboren.
- 1915 Die Deutschen erobern Romona.

## Die Pilzzeit ist da!

Mit dem Beginn der Pilzesammlungszeit ist es geboten, auf die mit dem Pilzsammeln verbundenen Gefahren hinzuwirken. Der Pilz sammelt, muß Pilzkenntnisse besitzen, sonst ist er gar daran, seine Pilze durch Sachverständige prüfen zu lassen. Der Genuß des Anstellpilzes ist sehr oft dem Tod nach sich.

Häufig aber sind Erkrankungen nach dem Verzehren von Pilzgerichten nicht darauf zurückzuführen, daß die Pilze giftig waren, sondern darauf, daß sie unsachgemäß behandelt wurden. Eine Hauptregel für den Pilzsammeler und für die Pilzzubereitung muß immer sein: Was schlecht riecht und viel Ungeheuer an sich hat, ist nicht gesund. Pilze dürfen auch nicht Stundenlang oder eine Nacht hindurch aufeinanderliegen.

Stellen sich nach dem Genuß von Pilzgerichten Verdauungsstörungen ein, dann ist sofort ärztliche Hilfe notwendig. Der vielverbreitete Glaube, daß ein in ein Pilzgericht hineingelegter silberner Löffel blau oder schwarz anfärbt, wenn sich in dem Gericht ein Giftspitz befindet, ist unbegründet.

Am beliebtesten und häufigsten ist der Steinpilz, der wegen seines Wohlgeschmacks der König der Küchenpilze genannt wird. Von essbaren Pilzen wird häufig auch der rote Reispilz und der gelbe Reispilz gesammelt. Ein hervorragender guter Speisepilz ist der Champignon mit seinen rosafarbenen Lamellen. Auch die Morchen und Porcini finden ihre Liebhaber.

## Verdunkelung der Treppenhäuser

Mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe haben der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer e. V. und der Bund Deutscher Mietervereine folgenden Antrag erlassen:

„Für einen wirksamen Luftschutz ist die Verdunkelung der Treppenhäuser ebenso notwendig wie die Verdunkelung der Wohnungen. Zur Klarstellung ausgetretener Zweifel weisen der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer und der Bund Deutscher Mietervereine mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe auf folgendes hin:

Die Durchführung der Verdunkelung in den Treppenhäusern obliegt dem Hauseigentümer. Er ist der Polizei gegenüber hierfür verantwortlich. In Häusern mit Hauswart gebührt die Verdunkelung der Treppenhäuser zu den Obliegenheiten des Hauswarts. Die Luftschutzmaßnahmen dienen der Sicherung von Leben und Gesundheit aller Volksgenossen. Es ist daher seit langem üblich geworden, daß die Mieter bei der Verlebung der Verdunkelungsmaßnahmen weitgehend Hilfe leisten. Diese Hilfeleistung hat sich bewährt. Um in Zukunft die lästige Verdunkelung der Treppenhäuser in immer höherem Maße sicherzustellen, werden biermit alle Mieter aufgefordert, sich dem Eigentümer für die Erfüllung seiner Verdunkelungspflicht bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Die Mithilfe aller Hausbewohner bei der Durchführung der Verdunkelung entspricht auch dem Sinn einer guten Hausgemeinschaft.“

## In einer stillen Stunde

NSG. In den Wochen der Ernte hat die Bauernfamilie alle Hände voll zu tun, um die goldene Frucht des Aders in die Scheunen zu bergen. Auch die Städter sind in diesen Wochen stärker in Anspruch genommen als sonst; denn mancher Volksgenosse hat in der Urlaubszeit einen anderen zu vertreten. Unsere Frauen, die vielfach neben der Hausarbeit auch noch berufstätig sind, müssen diese Stunden, um der Arbeit gerecht zu werden, die an sie herantritt. Mitten in dieser Zeit verlangt die Reichspinnstoffsammlung das Augenmerk unserer Frauen. Gewiß, wir wissen, daß jeder reichlich zu tun hat, und dennoch kann jede Hausfrau, denn sie ist ja die Verwalterin des Haushaltes, einmal eine Stunde opfern, in der sie in ihren Käfen und Schubladen Umschau hält und ausfortiert, was noch benötigt und was unnütz aufbewahrt wird. Wir können uns vorstellen, daß manche Hausfrau sich ungern von allem Abgemordenen trennt, in einer stillen Stunde aber kann sie das für sie Unwesentliche ausfortieren und dem Puppenloch übergeben, den sie zu den Sammelstellen der Reichspinnstoffsammlung abliefern.

Hausfrauen! Nehmt euch einmal diese Stunde und beschäftigt euch mit dieser kleinen Arbeit, die zum Nutzen für das ganze deutsche Volk ist. Wenn die Reichsleitererkarte kommt, dann wollt ihr auch wieder etwas Neues kaufen, bevor aber müßt ihr helfen, euer Material in Stoffen der Wiedergewinnung von Rohstoffen zuzuführen, um wieder etwas Neues zu bekommen.

„Vorwärts! Sie bekommen einen Sonnenstich!“ Der Besitzer eines Strandbades in Palm Beach ist sehr um das Wohl seiner Gäste besorgt, deren Wohlbedinden natürlich letzten Endes wieder ihm selbst zugute kommt. Denn was nützt ihm beispielsweise ein Badeinläufer, der sich am Strand einen Sonnenstich oder zumindest einen gefährlichen Sonnenbrand holt? Gar nicht! Im Gegenteil: Dieser Mann wird auf längere Zeit hinaus das Bad meiden, wodurch — auf die Menge gerechnet — dem Strandbadebesitzer eine erhebliche Summe an Eintrittsgeldern entgeht. Deshalb ist der lüdicke Amerikaner auf den Gedanken gekommen, mehrere gut aussehende Mädchen am Strand auf und ab patrouillieren zu lassen, deren einzige Aufgabe es ist, die Badegäste zu beobachten und auf einen ihnen etwa drohenden Sonnenstich oder Sonnenbrand aufmerksam zu machen. Selbstverständlich verkaufen die Grazien auch Sonnenbrandschutzsalben, Sonnenhüte und dergleichen. Der Besitzer des Bades kann sich seit der Einführung dieser Keuerinnen über schlechten Geschäftsgang durchaus nicht beklagen.

Wodurch wird die Haut braun? Die Bräunung der Haut wird nicht, wie meist angenommen wird, durch ultraviolettes Licht hervorgerufen, sondern durch den langwelligeren Spektralbereich. Dieser tritt vom blauen Himmel aus stärker in Erscheinung, so daß eine Bestrahlung mit direktem Sonnenlicht gar nicht einmal nötig ist, um die Haut zu bräunen. — Wer seine Haut zu unvorsichtig dem Sonnenstrahlen aussetzt, läuft Gefahr, sich eine Hautverbrennung zuzuziehen, die als Körperverletzung zu betrachten ist. — Bei längeren Sonnenbädern müssen besonders die Augen gegen das harte Licht geschützt werden. Das Tragen einer Sonnenbrille hat den Nachteil, daß sich auf der gebräunten Haut weiße Striche abzeichnen, die durch den Brillenrand entstehen. Will man braun werden, tut man gut, die Augen mit weißen dunklen Plättchen zu schützen oder auch mit leicht eingeseiften Wattebäuschchen, die auf die geschlossenen Lider gelegt werden.

## Stadt Neuenburg

Der Turnverein Neuenburg beteiligte sich gestern mit großem Erfolg an den Bezirksportwettkämpfen in Calmbach. Nicht weniger als sechs erste Siege konnten gebucht werden. Kein Wunder, daß der Verein nach seiner Rückkehr mit wehender Fahne und dem Gesang seiner Marschlieder durch die Straßen der Stadt zog in sein Lokal, wo der erfolgreiche Tag in kameradschaftlichem Beisammensein beschloffen wurde. Die Siegerliste gelangt in der morgigen Ausgabe dieser Zeitung zum Abdruck.

## SA-Führertagung der SA-Standarte 414 in Neuenburg

Im Zuge der Vorbereitungen für den kommenden Dienst in den SA-Wehrmannschaften rief die SA-Standarte 414 Calmbach die Sturm- u. Scharführer des Kreisabschnitts Neuenburg in Neuenburg zusammen. Die befohlenen Führer und Unterführer waren am Samstag hundertprozentig angetreten und wurden von Obersturmführer Max Herrmann dem SA-Standartenführer gemeldet. In dem Dienst, der auf der Höhe dieses Tages begann, waren auch von der SA-Gruppe Südwest Stuttgart Standartenführer K. Leichter und Sturmbannführer Jäger erschienen, denen Standartenführer K. Ling Meldung erstattete. Im Saale zum „Bären“ nahm die Tagung ihren Fortgang, in deren Mittelpunkt die richtungswisende Ansprache des Führers der Standarte stand, in welcher er den Wehrgedanken und den Wehrwillen des deutschen Volkes in seiner 2000jährigen Geschichte aufzeigte, bis zum 19. Januar 1933, als der Führer seiner SA den Auftrag der vor- und nachmilitärischen Erziehung des deutschen Mannes erteilt hat. Ebenso wies er auf das SA-Wehrabzeichen hin, das als Grundlage der gesamten Wehrerziehung vorkommt. Jeder Deutsche vom 16. Lebensjahr an hat sich in den Wehrmannschaften der SA auf den Wehrdienst und auf das SA-Wehrabzeichen vorzubereiten. Diese ständige Pflicht hat jeder, der Angehöriger der deutschen Volksgemeinschaft ist, zu erfüllen. Ferner sei zu wenig bekannt, daß die SA-Wehrabzeichenurkunde heute von den Dienststellen von Partei und Staat entsprechend bewertet wird und diese die SA in ihrer Erziehungsbearbeit zu unterstützen haben. Die Ausführungen des Standartenführers waren ein Appell an das antwortende Führerkorps der Standarte 414, den harten Weg der SA auch weiter konsequent weiter zu gehen, auf daß es möglich sei, den Auftrag des Führers zu vollenden. Den jungen Deutschen körperlich und geistig zu stärken und ihn von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht, zum höchsten Angehörigen und zum unerschütterlichen und überzeugenden Vertreter der nationalsozialistischen Idee heranzubilden.

Mit dem Kampfruf „Im Sturmschritt der SA hat er sein Lied gesungen“ fand die Tagung ihren Abschluß, nach welcher die Kameraden mit den Führern von der Gruppe Südwest noch einige Zeit beisammen blieben, bis die Abendstunde die Männer wieder heimbrachte.

## Gemeinde Calmbach

Bezirksportwettkämpfe des Bezirks 5 Nagold. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des VfL Calmbach wurden die diesjährigen Bezirksportwettkämpfe des Bezirks 5 Nagold in Calmbach ausgerichtet. Der Jubiläumstag selbst veränderte sich durch den heillosen Ausgang dieses Krieges der Gründung des Vereins in wichtiger Form gedacht werden. Der eigentliche Gründer und langjährige Vorstand Adolf Hecht mußte infolge kriegsbedingter Umstände wiederum die Führung des Vereins übernehmen und so fügte es sich, daß der Vater des Vereins auch noch das 50-jährige Jubiläum in vorderster Linie miterleben durfte. Er ist und bleibt in der Geschichte des VfL Calmbach der Turnvater Hecht. Auf die interne Feier am Vorabend des Bezirksporttages und über den Verlauf der Veranstaltung am Sonntag, die in jeder Hinsicht einen Erfolg bedeutet, kommen wir noch zurück.

## Flamen-Kinder im Schwarzwald

In der vergangenen Woche hat ein Sonderzug aus Antwerpen etwa 750 flämische Kinder nach Württemberg gebracht. Die Kinder, welche von der NS-Volkswohlfahrt und Begleitern aus ihrer Heimat befreit werden, dürfen sich vier Wochen lang im Schwarzwald erholen. Ein größerer Teil von ihnen ist durch Vermittlung der NSV in Landsplegstellen im Kreis Calw und in den angrenzenden Landkreisen Freudenstadt, Horb und Leonberg untergebracht. Die Kinder, deren Väter im Reich in Arbeit stehen, sprechen meist etwas deutsch, so daß die Verständigung mit den Pflegerinnen nicht allzu schwer fällt. Sie werden ein schönes Stück deutschen Landes kennen, seine Menschen lieben lernen und sich hoffentlich alle recht gut bei uns erholen.

Keine Veränderung in der Leitung des Arbeitsamts Reutlingen. Regierungsrat Wolfen, der seit Kriegsbeginn mit der Leitung des Arbeitsamts Nagold beauftragt war, ist nunmehr wieder auf sein Amt als Abteilungsleiter beim Arbeitsamt Reutlingen und stellv. Leiter dieses Amtes zurückgekehrt. Leiter des Arbeitsamts Reutlingen ist, was in Berücksichtigung einer kürzlich veröffentlichten irreführenden Notiz bemerkt sei, nach wie vor Regierungsrat Fritz Eberspächer.

## Aus Pforzheim

### Ein toller Sonntag

liegt wieder hinter uns. Von lokaler Bedeutung bleibt nichts zu vermelden. Es war ein Sonntag, den unsere Pforzheimer zu Spaziergängen und weiteren Ausflügen nutzten. Die Eisenbahnzüge nach den bekannten Bädern in Pforzheims Nähe waren momentlich am Nachmittag überfüllt. Auch die Bäder nach der badischen Residenz waren voll besetzt. In den nächsten Ausflugsorten gab es schon den sogenannten „Reißer“ aus dem Frühstund und den zogten sich die alten Pforzheimer Bespexer zu Gemüte. Dazu gehörte natürlich das vielgeübte Rauschfleisch und hier von Raitern sich heiligs ein Märchen ergöttern konnte, der legte es in „Rausch“ an. An

**Verdunkelungszeiten!**

Heute abend von 20.37 bis morgen früh 6.23	Mondaufgang 1.10 Mondaufgang 17.41
--	---------------------------------------

sich in das ein teller Genuß in heutiger Zeit, aber es gibt Leute, die auch in dieser Beziehung noch seltenes Glück haben. In den Gärten wurde „Inventur“ gemacht. Was dort noch an Beerenobst an den Sträuchern hing, trug man am Abend als letzten Rest der allgemein guten Ernte in die Behausungen. Frühapfel bringen gleichfalls guten Ertrag. Sie sind hoch auf ihren Gartenreichtum, die Kleingärtner, und mit Wohlbedrogen tragen sie die gefällten Äbde durch die Stadt. So hat jeder sein Sonntagvergnügen. Am Abend geht ins Kino und dort hat man über den Besuch weiß Gott nie zu klagen. Die Kriegs-Bochenschan allein schon zieht. Auch die Krähenechspiele führen Theaterliebhaber zur Burg. So hat auch dieser Sonntag den Erholungsbedürftigen alles das gebracht, was sie sich ersehnt hatten.

## Tödlich verunglückt

ist am Freitag früh auf dem Platz der SA ein Radfahrer beim Zusammenstoß mit einem Fußgänger. Beide kamen zu Fall. Der Radfahrer erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß er bei der Entlieferung ins Stadt Krankenhaus starb. Es handelt sich bei dem Verunglückten um den Rädermeister Robert Giffner aus der Herrmannstraße. Der Fußgänger hat nur leichtere Verletzungen davongetragen.

## Vom Stadttheater

Die neuen Kräfte für Schauspiel, Oper und Operette sind für die neue Spielzeit verpflichtet. An Stelle von Maria Trieloff tritt Maria-Luise Frech vom Landestheater Bielefeld. Für Wilma Kallner kommt die Soubrette Lydia Köllner von der Theater-Akademie Karlsruhe, für Bruno Michna Bertl Koffer vom Stadttheater Elbing. Der Operetten-Tenor Rudolph Westphal war zuletzt beim Danauer Stadttheater verpflichtet.

## Die rumänischen Umfiedler

stehen alle in Brot und Arbeit. Sie sind größtenteils noch im Melanchthonhaus untergebracht. Drei rumänische Mütter sind zur Information dem hiesigen Amtsgericht angetreten. P. Schneider, der Leiter des Umfiedlungsagers, hat dafür gesorgt, daß die Umfiedler hier eine zweite Heimat gefunden haben und ist höchlich bemüht, allen Vorkommen des Lebens angenehm zu gestalten. Und dafür hat sie ihm von Herzen dankbar.

## Zur Grutheilfe

sind 63 und 66 auf Land geschickt worden. Auch die Lehrerschaft Pforzheim nutzt die Sommerferien durch Übernahme dringender Feldarbeit. Der Volksgemeinschaftsgebäude findet also auch in dieser Beziehung seine Erfüllung.

## Dienstplan der NSJ und des BDM

Woche vom 15. 8. bis 21. 8. 1941

- Hitler-Jugend, Mittwoch den 20. 8.: Antreten der Schar II und des Spielmannszuges um 20.15 Uhr am Heim. Abnahme des Leistungsabzeichens.
- B.G. No. 2/401, Mittwoch den 20. 8.: Antreten der Motorfahrer um 20.10 Uhr am Motorfahrheim.
- Deutsches Jungvolk, Montag den 18. 8.: Antreten der Führer des Jahrgangs um 20.30 Uhr zu einer Besprechung auf dem Dienstzimmer. Mittwoch den 20. 8.: Antreten des gesamten Jahrgangs I, II, III, IV um 18.30 Uhr auf dem Kirchplatz zur Abnahme des Schilchens für NSJ-Wehrabzeichen. Freitag den 22. 8.: Antreten des gesamten Jahrgangs um 17 Uhr an der Turnhalle zur Abnahme des Sportes für das NSJ-Wehrabzeichen. Für die Sammlung am 23. und 24. 8. 1941 wird der Dienst am Freitag in der Zeitung durch einen Sonderbefehl bekanntgegeben.
- NS-Gruppe 12/401, Mittwoch den 20. 8.: Antreten der Gruppe um 16 Uhr auf dem Schloß. Abfertigen der gesammelten Heilkräuter, Handhabe, Scheren und Körbe mitbringen! Bei Regen bringt Schar 1 Turnzeug mit.
- BDM und BDM-Werk, Gruppe 12/401, Dienstag, 19. 8.: Abfertigung der trockenen Heilkräuter. Mittwoch, 20. 8.: Sport um 20.15 Uhr in der Turnhalle.

## Theater und Film

### Kurzpaal-Vorstellung Herrmann

Dienstag den 19. August: „Drunter und drüber“

Jeden Abend nun schon bekommt Rita Rivelli, die charmannte junge Tänzerin, nach ihrem Auftritt im Kristallpalast pünktlich um 10.55 Uhr einen Chumachtsankal, den allerdings niemand für echt hält, am allerwenigsten der Direktor. Um so echter ist der Geruch einer Affennummer, die vor der Rivelli auftritt, jedenfalls für das Köschen der Tänzerin. Sie will unbedingt eine andere Platzierung ihrer Tanznummer erreichen und wenn sie sich ein ärztliches Attest gegen Affengeruch verschreiben lassen möchte. — Bei Durchsicht der Verteilung, die ihr ihr Manager besorgt hat, liest sie auf den Namen Brunner, Dr. med. Leopold Brunner — — Leopold — —? Das kann doch nur der Goldi sein — —! Dr. Goldi Brunner ist mit seiner Frau Margot und seinem Schwiegervater, Herrn Kinkel, bei Professor Steffens zum Abendessen geladen. Margot freut sich mächtig, denn es ist seit zwei Monaten der erste Abend, den sie mit ihrem vielbeschäftigten Mann gemeinsam verbringen soll. In diesem Augenblick klingelt das Telefon. Der etwas vertrottelte Valduin Ebduskat, der Mitarbeiter Dr. Brunners, nimmt den Hörer ab und meldet Dr. Brunner, daß es sich um eine „dringende Chumacht“ handelt. Eine Tänzerin Rita Rivelli... Dr. Brunner verpöcht seiner enttäuschten Frau, spätestens in einer halben Stunde nachkommen zu wollen. In Rita's Garderobe erkennt er — nicht wenig erhaunt — in der Tänzerin seine Jugendliebe Susi. Nach solcher Einleitung darf man versichert sein, daß der Film mit den tollsten Verwicklungen und übermäßigsten Einfällen durchsetzt ist.

Außerdem „Die Reiberhilde an der Jagd“, Kulturfilm, sowie die Deutsche Wochenchau.



## Aus Württemberg

— Stuttgart, 17. August.

**Zusammenstoß.** In der Redarstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Postkraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Der Fahrer des Postkraftwagens und vier Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichtere Verletzungen. Der Motorwagen der Straßenbahn und der Postkraftwagen wurden stark beschädigt. Durch den Unfall wurde auch ein Verkehrsstauung verursacht.

**Welsheim (Tödlicher Sturz.)** Als die Witwe Friederike Gruber auf der Bühne zu tanzen hatte, trat sie an das Fenster, um hinauszusehen. Dabei riss sie ancheinend einen Schwindelanfall und stürzte auf die Straße. Die Besonderewerte erlag einige Stunden später den Verletzungen.

**Eichling Nr. Dohringen (Tödlicher Unfall durch schreiende Pferde.)** Als der 40 Jahre alte Landwirt Gustav Carl mit dem schwer beladenen Erntemaschine nach Hause fuhr, schaute vor dem Dorfseingang plötzlich die Pferde, Carl, Vater von zwei Kindern, fiel dabei so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Ulm (Der Schwörmontag.)** Des Krieges wegen fiel in diesem Jahr jegliche Feier des Schwörmontags und auch die Festigung der Ratsherren aus. Die Stadt hielt es aber für angezeigt, in einem Gemeinschaftsappell alle Bürgerschaftsmitglieder zu verammeln und damit innerhalb der großen Familie der Stadt des tiefen Sinnes dieses alten Ulmer Feiertages zu gedenken. Der Gemeinschaftsappell wurde durch die Deutsche Arbeitsfront in Gegenwart von Vertretern der Partei und der Ratsherren durchgeführt.

**Ulm (Ein sonderbarer „Spaß“.)** Der in Söflingen wohnhafte ledige Karl B. flog in einer Juni-Nacht durch das offene Fenster eines Gasthofes in Söflingen und entwendete den dort stehenden Rundfunkapparat. Der wegen Diebstahls schon zweimal vorbestrafte Angeklagte wollte sich vor Gericht darauf hinausreden, daß er betrunken gewesen sei und seine Tat eigentlich nur „im Spaß“ begangen habe. Das Gericht zeigte jedoch für solche angeblichen Scherze keinerlei Verständnis, sondern verurteilte B. wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr Gefängnis.

**Waldsee Nr. Kadensburg (Bauernhaus einbrannt.)** Als in Hopfenweiler eine Bauernfamilie auf Feld gegangen war, drang ein etwa 30 Jahre alter Mann, der diesen günstigen Augenblick abgepaßt hatte, in das Haus ein. Nachdem er die Küche noch offener durchstöbert

hatte, begab er sich in das obere Stockwerk, wurde aber dort von der zufällig zurückkehrenden Tochter überrascht. Bis das Mädchen jedoch Hilfe herbeigeholt hatte, war der Eindringling mit erbeutetem Raubfleisch verschwunden.

**Saulgau. (Feuerwehrschränke werden geprüft.)** Um der Kreisfeuerwehrführung einen genaueren Überblick über das vorhandene Schlauchmaterial sämtlicher Feuerwehren des Kreises zu verschaffen, wurden in Saulgau und in Riedlingen Schlauchprüfstellen eingerichtet, in denen alle Feuerwehrschränke auf ihre Verwendbarkeit geprüft und farbeinmütig erfasst werden. Von der Schlauchprüfstelle Saulgau werden 45 Feuerwehren mit rund 12.000 Meter Schläuchen betreut. In jeder Woche werden 600 Meter Schläuche geprüft.

**Altshausen ehrt „seinen“ Ritterkreuzträger.**

— Altshausen, Kr. Saulgau. Zum Empfang des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Rehler hatte die Heimat ein festliches Gewand angelegt. In feierlichem Zuge wurde Kapitänleutnant Rehler von den Verbänden und Gliederungen eingeholt und zum Rathaus geleitet, wo sich zum Empfang zahlreiche Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden hatten. Nach der Eintragung in das zu Ehren des Ritterkreuzträgers angelegte Goldene Buch der Gemeinde entbot Stellvertreter Bürgermeister Benz im Namen der Gemeinde herzlichsten Willkommens, worauf Kapitänleutnant Rehler aus vollem Herzen für den eindrucksvollen Empfang dankte, während die tiefste Zuschauerempefe immer wieder den Helden stürmisch umjubelte. Im Saale des Hotels „Hirsch-Bock“ fand sodann eine Begrüßungsfeier statt, wobei eine Musikkapelle und die Hitlerjugend die Feier mit Märschen, Liedern und Gedichten umrahmte. In einer Reihe von Ansprachen kam die Freude und der Dank der Heimatgemeinde Altshausen, der Stadt Saulgau und des ganzen Kreises über die hohe Auszeichnung Kapitänleutnant Rehler zum Ausdruck. Ehrend wurde besonders auch der Mutter und der Frau des Ritterkreuzträgers gedacht. Anschließend nahm Kapitänleutnant Rehler das Wort und erzählte in spannender Weise von seinen Erlebnissen, von seiner letzten Feindschaft, auf der er mit glänzendem Erfolg wichtige Aufgaben durchführte und auf der Heimfahrt aus einem Geleitzug 31.000 BRZ verlor, wie er, nachdem alle Torpedos verschossen waren, noch ein bewaffnetes Handelsschiff von 5000 TPD auf tollkühne Weise durch Artillerie verlor. So knapp und kurz die Schilderung war, sie zeigte höchstes Heldentum auf. Die Kameradschaft auf dem U-Boot steu. Kapitänleutnant Rehler in den Vordergrund und auf sie schob er alles Verdienst. Mit den Nationalhymnen schloß die Feierstunde in der deutsches Heldentum geehrt wurde.

## Der Sport am Sonntag

Württemberg:	
Stuttgarter Riders — TSB Münster	9:2
Reichsb. Stuttgart — Stuttgarter SC	1:6
TSV Feuerbach — Polizei Stuttgart	5:2
Oswen:	
BSV Mannheim — Kriegsmarine Wilhelmshaven	1:2
BSV Reckarau — Sp-Bag Sandhofen	5:3

## Der Tod in den Bergen

Nach einer Meldung aus Leuggried stürzten die beiden Brüder Rindhofer aus Bad Tölz bei einer Tour auf die Demmelspitze ab und blieben einen Tag und eine Nacht schwer verletzt liegen, bis sie zufälligerweise aufgefunden wurden. Beim Eintreffen der Bergwacht war einer der Abgestürzten bereits tot.

Bei der Durchkletterung der Simpel-Schwand stürzte, wie aus Neutte gemeldet wird, der 16 Jahre alte Hermann Bichler aus Augsburg tödlich ab. Seine Leiche wurde geborgen.

**Erstbesteigung.** In fünfstündiger, teilweise recht schwieriger Kletterei gelang zwei Regensburgern am 13. August die Erstbesteigung der Grotten-Grötenspitze-Nordwand. Die Tour über die 350 Meter hohe Nordwand ist eine der Schwersten in der Laibachgruppe in den Tiroler Alpen.

## Zehn Millionen Pfund in den Rahmen des Volksweltismus

Churchill zahlt Untergeld, aus USA gepumpt

New York, 18. August. (Sig. Funkmeldung.) Die United Press meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es sieht neben Materiallieferungen an die Volkswirtschaft eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling bei 3 u. 5. Zinsen mit einer Frist von fünf Jahren vor. Das Abkommen sagt die Gewährung weiterer Kredite zu, wenn die zehn Millionen aufgebraucht sind.

Der New York Daily Mirror veröffentlicht diese Meldung zusammen mit einem Washingtoner Bericht über Pläne zur Gewährung weiterer zehn Milliarden Dollar für Zwecke der Englandhilfe. Das Blatt bringt die Meldungen unter der Überschrift: „Doppeltes Spiel“.

## Erfassung der Wehrpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1923,

die noch nicht im Besitze eines Wehrpasses bezw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheins sind.

Auf Grund des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935, der Proklamations an das Deutsche Volk vom gleichen Tage, des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. Februar 1937 ordne ich folgendes an:

1) In der Zeit vom 20. August bis einschließlich 15. September 1941 erfassen die Polizeilichen Meldebehörden diejenigen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1923, die bisher noch nicht erfasst worden sind und keinen Wehrpass, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2) Diese Wehrpflichtigen haben sich umgehend bei der Polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Wohnbezirk sie wohnen. Stichtag ist der 20. August 1941.

3) Ist ein Wehrpflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnort zuständigen Polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4) Die Wehrpflichtigen haben zur Erfassung zwei Maßbilder in der Größe 37-52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalausweise und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluss über gegebenenfalls bereits abgeleitete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (ebem. österreichischen, tschechischen, litauischen usw.), über die Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abkammerungsunterlagen und Zeugnisse, Diplome usw. gem. § 8 der Erfassungsverordnung.

5) Wehrpflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Arztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnort zuständigen Polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entscheidende Gebühren müssen die Wehrpflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall.

6) Wehrpflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit Polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung angehalten werden.

Calw, den 15. August 1941.

Der Landrat: Dr. Jaegle.

## Kath. Gottesdienst Wildbad.

Dienstag, 19. Aug. Trauerfeier für † Postmeister Joseph Sauter.



### Druckberatung

heute besonders notwendig, denn es soll Papier gespart werden. Wie Sie das auch bei Ihren Drucksachen tun können, erklären wir Ihnen gern.

**C. Meck'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**

Staatl. Kursaal  
Wildbad  
Mittwoch, 20. Aug., 20 Uhr

## Jubel, Trubel

### Heiterkeit u. Fröhlichkeit

**Rudi Schuricke**  
der deutsche Rundfunk- und Schallplattenstar

**Maria-Eiselt**  
die charmante 1. Soubrette vom Metropoltheater Berlin und Staatl. Gärtnerplatz-Theater München

**Wiener Wohlmuth-Terzett**  
in ihren Liedern, Variationen und Imitationen

**Kurt Pratsch-Kaufmann**  
der geniale Parodist berühmter Filmstars, Sänger und Sängerinnen

**Kennt u. Paddy-Prindt**  
die unerreichte Equilibristen

**Felowis**  
der große Jongleur

**Ponny und Ponpon**  
das groteske Tanzpaar

**Wolfgang Baum**  
begleitet am Flügel

Vorverkauf:  
**König Karlsbad**  
Keine telefon. Vorbestellungen

### Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Dienstag, den 19. August 1941, abends 8 Uhr



## Drunter und Drüber

Ein übermütiger Lustspiel mit Paul Hörbiger, Joh. Riemann, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Hilde Krüger

Eine tolle Verwechslungskomödie. Sie werden lachen, wie noch nie.

**Die Reiterhilde an der Jagd,**  
Kulturfilm

**Die Deutsche Wochenschau:**  
Zur See, zu Lande und in der Luft werden die Sowjets zerschlagen.  
Während der Wochenschau kein Einlaß.  
Jugendliche nicht zuge-lassen.

Eintritt RM. 0,80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Wildbad, 18. August 1941

Am 27. Juli starb für Führer, Volk und Vaterland unser ältester Sohn und Bruder

## Rolf Böcker

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

infolge einer erlittenen Verwundung in den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von nahezu 18 Jahren.

In tiefer Trauer:  
**Familie Karl Böcker.**

Ottenhausen, 16. August 1941

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder Neffe und Enkel

## Hermann Ochner

Schütze 1c: einem Inf.-Regiment

im blühenden Alter von 20 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist.

In tiefem Leid:  
Die Eltern: **Jakob Ochner** u. Frau **Frida**, geb. Pfrommer  
Die Schwestern: **Hanna** u. **Paula**, nebst Anverwandten

Beerdigung Dienstag mittag 3 Uhr in Ottenhausen.

Neuenbürg.  
Guterhaltene

## Schreibmaschine

gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.

**C. Meck'sche Buchdruckerei**  
Inh. Fr. Wefinger.

Neuenbürg.  
Gebrauchter, guterhaltener

## Herd

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an

**Gotthold Rauthe.**

## Stempel

**C. Meck'sche Buchdruckerei**



ZUM EINSATZ DER FRONT  
SPENDET  
ZUM  
KREISHAUSWERK FÜR DAS O.R.M.  
Das Opfer der Heimat

Srollenhaus.  
Eine schöne trüchtige

## Kalbin

guter Abstammung, setzt dem Verkauf aus.  
**Fritz Saag.**



„Herr Feldwebel, jetzt kommt er“  
Kampfflugzeuge bombardieren Eisenbahnstrecken nach Moskau.

Von Kriegsberichterstatter Hans E. Seidel.

200. (V.a.) Dreißig Kilometer hinter der Front: Brennende Geschäfte und Dörfer, von den Bolschewiken bei ihrem Rückzug angezündet, leuchten in die dunkle Nacht und sind für die Besatzung des deutschen Kampfflugzeuges untrügliche Zeichen, daß sie sich bald über der vordersten Linie befinden wird. Zudehns Ausföhen von Mündungsfeuern der GeschöÙe und vereinzeltes Auffommen von Leuchtflugeln zeigen dann auch schon den Beobachtern aus der Luft, daß dort unten deutsche Kameraden in ruhelosem Boedringen und unter töhem Ringen den sich verbiffen wöhdenden Gegner in unabhögen Einzelgefechten immer wieder schlagen und weiter zurüdwörfen.

Tag und Nacht rollen die Eisenbahntransporte der Sowjets. Aber nicht an die Front, sondern von ihr weg. So verladen die Bolschewiken von dem vielen Kriegsmaterial, das sie in langer Vorbereitungszeit für einen Angriff auf Deutschland in scheinbarer Sicherheit in diesen Gebieten aufgeschöpft haben, vor den schnell nachrückenden Deutschen zu retten, was noch zu retten möglich ist. Doch unter Luftwaffe ist wachsam und hat einen langen Arm, der jeden hart zu treffen weiß, der die Sicherheit des deutschen Volkes bedroht. Verstopfung dieser Transportzüge und Zerstörung der Gleisanlagen an den Eisenbahnstrecken von Brjansk und Drel nach Moskau lautet heute der Auftrag für unseren Kampferverband. Es ist noch sehr früh und dennoch hebt sich aus der He 111 deutlich erkennbar die Eisenbahnstrecke Brjansk-Moskau im frühen Licht der Morgendämmerung von dem dunklen Erdboden ab. Es wird hier früh hell im Osten. Vergeblich bemüht sich ein einziger Scheinwerfer, das deutsche Kampfflugzeug zu erfassen. Sonst zeigt sich keine Abwehr. Zwei Bomben fallen, und zurück bleibt eine zerfetzte Gleisanlage. Kurs auf die Eisenbahnlinie Drel-Moskau. Bisherlich ist dort größere Arbeit zu leisten. Wichtig. Eben schiebt sich ein langer Güterzug von vierzig bis fünfzig Wagen aus dem Bahnhof einer kleinen Dreifachstrecke und setzt sich langsam nach Moskau in Bewegung. Anflug genau parallel zur Eisenbahnstrecke folgt jetzt die He 111 dem Zug, legt sich ein Stück davor, und dann wirft Oberleutnant Sch. die schwere Bombe. Genau zwischen den Gleisen löst sie und reißt in heftiger Detonation mit einem Wirbel von Eisen, Steinen und Erde ein mächtiges Loch in den Bahndamm. Der Zug kommt jedoch nicht mehr zum Stehen und rast in sein Verderben.

Der Auftrag ist erfüllt. Heilmittelkurs. Jetzt ist auch wieder Zeit, sich ein wenig die Umgebung anzusehen. Von Brjansk und Drel leuchtet die Flakabwehr herüber, die den dort angreifenden deutschen Kampfflugzeugen gilt. Der Bahnhof in Brjansk brennt bereits heftig, und noch immer blitzen dort weitere Bombendetonationen auf. Eben reicht der Junker eine Meldung nach vorn. „Jäger da. Fliege mit einem Motor“, steht auf dem Zettel. Der Funkpruch eines anderen deutschen Kampfflugzeuges. Dies ist eine Warnung, die gerade zur rechten Zeit gekommen ist, denn plötzlich taucht etwa 500 Meter rechts vor der He 111 ein Jagdflugzeug auf. In etwa zehn Minuten sollen deutsche Jäger den Jagdschuh unserer Kampfflugzeuge übernehmen. Ob das wohl schon ein deutscher Jäger ist? Vorsichtshalber versucht Oberleutnant Sch. die Maschine ins Dunkel wegzudrücken. Doch ist es schon zu spät. In weitem Bogen steigt das Jagdflugzeug die He 111 an. Der Beobachter schießt das Erkennungszeichen. Drüben gibt es keine Antwort. Also ist es ein feindlicher Jäger.

„Herr Feldwebel, jetzt kommt er“, ruft ruhig der Junker dem Beobachter zu. Der Jäger hängt jetzt hinter der He 111 und greift von unten an. Aus 500 bis 600 Meter Entfernung schießt es bereits. In leichten Kurven entzieht Oberleutnant Sch. die He 111 der Feuerwirkung des feindlichen Jägers. Ruhig zielend legt der Bordwart am hinteren MG und schießt erst in kurzen Feuerlöhen, als er von der Wirksamkeit seiner Schüsse überzeugt ist. Bis auf dreißig Meter wagt sich der Jäger heran. Dann erst turrt er nach rechts oben weg. Da ist für den Junker der richtige Augenblick gekommen. Kaltblütig hat er bis jetzt jede Bewegung des Feindes beobachtet und noch keinen einzelnen

wagzug abgegeben. Nun hat er in kürzester Entfernung die volle Unterfläche des Jagdflugzeuges vor sich, und jetzt prasseln auch schon in ununterbrochener Folge die Kugeln einer ganzen Munitionstrommel dem Gegner in den Rumpf. „Er turrt noch rechts weg!“, schreit der Junker. Unwillkürlich folgt Oberleutnant Sch. der Bewegung des Gegners, und nun sehen alle, wie eine sich immer mehr vergrößernde dicke schwarze Rauchfahne aus dem Flugzeug quillt. Ein paar Sekunden hält sich noch das Flugzeug, dann neigt es sich zum Sturz und schlägt in einem Hauch auf. — Jubel an Bord. Dann erst werden die Beschädigungen am eigenen Flugzeug bemerkt. Etwa vierzig Treffer sitzen in der rechten Tragfläche und haben an einigen Stellen ein wenig das Blech aufgerissen. „Beide Motoren laufen noch tadellos“, stellt dagegen betriebl. Oberleutnant Sch. fest. Und das ist bei dem langen Heimweg die Hauptsache.

Noch einmal greift ein Jagdflugzeug an. Es ist einer von den feindlichen Jägern, die vor der guten Abwehr der deutschen Kampfflugzeuge einen mordsmühsigen Respekt zu haben scheinen und lieber wieder abbrechen. 120 erfolgreiche Feindschläge hat Oberleutnant Sch. schon über England und der Sowjetunion gemacht. Aber zum ersten Male kehrt er heute noch heftig bestehenden Luftkampf zurück. Das gibt denn auch ein heftiges Wackeln über dem Flugplatz und große Freude auf dem Gefechtsstand, zumal dort schon die Meldung vorliegt, daß alle Flugzeuge zurückgekommen sind und noch ein Kamerad einen feindlichen Jäger abgeschossen hat.

Beispielungsbeft aus Moskau

Angehöriger der Wehrmacht und Klassenfeind

200. Berlin, 17. August. Da sich infolge der katastrophalen sowjetischen Niederlagen die Unstimmigkeiten zwischen den politischen Kommissaren und den Offizieren der Sowjet-Armee vermehrt haben, wie die Aussagen vieler gefangener Bolschewiken bestätigen, haben die politischen Machthaber des Moskauer Kreml einen neuen Beispielungsbeft an die höheren Kriegskommissare erlassen mit dem Hinweis, strengstens auf die Zerlegungsbefehle von Wehrmacht und Klassenfeinden zu achten. So heißt es unter anderem in einem Beispielungsbeft, der bei dem gelangenen sowjetischen Kriegskommissar der 48. Division, Kalusch, gefunden wurde:

„Es ist mit größter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß in die Truppenteile, die sich zurückziehen, keine Klassenfeinde und Wehrmachtler eindringen. Zerlegungsbefehle sind auf der Stelle zu ändern. Ueberhaupt sollen sich die politischen Organe mehr als bisher ihren Einflüssen widmen und agitatorisch-propagandistische Arbeit leisten. Wer von den politischen Funktionären noch einmal beim Zerlegen in den Städten angetroffen wird, wird sofort abgefeht und zur Wehrmacht gesogen. Seid immer wachsam und haltet die Klassenfeinde fern.“

Die Kommissare lassen es nicht

Eine aufführreiche Anweisung eines sowjetischen Armeekommissars

Eine Anweisung des sowjetischen Armeekommissars General Rechitsch wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Kullungsbefehle in der sowjetischen Armee, der die vor kurzen wieder einsetzten politischen Kommissare einzusetzen sollten, eine Aufgabe, die sie offenbar vernachlässigen oder, was wohl eher zutrifft, der anerkennend niemand mehr gewöhnt ist. Es heißt in der Anordnung: „Alle Mitarbeiter der politischen Organe und Stellvertreter der Kommandeure für den politischen Teil stehen es vor, in den Städten herumzuwandern, sind feindlich den Einheiten, bekämpfen schlecht die Erscheinungen der mangelhaften Organisation, der Zerwürflichkeit, Panik und Unzufriedenheit und des verbrecherischen Nachlassens der Wachsamkeit. Kommunisten und Kampfmitglieber erscheinen nicht selten nicht als Beispiel der Standhaftigkeit im Kampf, sondern als Feinde der Kampfer und der Kommandeure gegen Panikmacher, Feiglinge und Deserteure.“

Im Feuer unserer Fernkampfbatterien

200. Berlin, 17. August. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine beschossen im Kanal leuchtende britische Seehindernisse. Aus einem dieser Fahrzeuge wurden beobachtete Treffer erzielt. Die britischen Hindernisse zogen sich mit Schlangenschnelle in Richtung auf die englische Küste zurück und wurden von begleitenden Schnellbooten eingensammelt.

Kurzmeldungen

Köln. In schlichtem Rahmen wurde die Reichsausschließung „Gefahrt ist not“ eröffnet, die das Oberkommando der Kriegsmarine in Verbindung mit der Reichswaltung des NS-Wehrbundes vom 18. August bis 1. Oktober im Haus der Rheinischen Heimat in Köln durchführt.

Berlin. Die Wehrmacht meldet: Der Stabsleiter des Reichsleiters Rosenberg, Oberbefehlshaber Gottard Urban, einer der ältesten Kampfer des Führers, ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.

Rom. Um das Andenken des Fliegerhauptmannes Bruno Mussolini zu ehren, wurde ihm die Goldene Tapferkeitsmedaille für hervorragende kriegsrische Leistungen verliehen.

Beibehaltung der Sommerzeit

200. Berlin, 17. August. Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie auch im Winterhalbjahr 1941/42 beibehalten werden wird.

Lebhaft japanische Abgertätigkeit

Tokio, 17. August. Domei meldet aus Zentralchina: Bei der Fortsetzung der Angriffe gegen strategisch wichtige Punkte des Hinterlandes trifft eine bedeutende Formation japanischer Kampfflugzeuge den militärischen Stützpunkt der Tschangling-Regierung in Anshien, 40 Kilometer nördlich von Wanhsien in der östlichen Szechuan-Provinz an, wobei militärische und industrielle Ziele vernichtet wurden. Eine andere Einheit japanischer Kampfflugzeuge trifft ein wichtiges Transportzentrum am Yangtschi-Küch an, wobei ein Dampter von 1500 BRT, der mit Munition beladen war, versenkt wurde. Alle Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

„Wegweiser des sowjetischen Volkes“

Breschew, 17. August. Anlässlich der Wiederkehr des Todestages des Sowjetführers Andrei Illitsch Illitsch bleibt der sowjetische Staatspräsident Dr. Josef B. Stalins über den sowjetischen Sender eine Rundfunkansprache an das sowjetische Volk, in der er Illitsch als den vorantelendsten Wegweiser bezeichnet. Illitsch habe sein Volk zielbewusst zur nationalen und staatlichen Selbständigkeit geführt. Er sei ein Beispiel an Härte, Ausdauer und Opferwilligkeit gewesen. Stalins habe für ihn der von ihm selbst gefasste Leitsatz: „Nichts für sich selbst, alles für das Volk“ angelehnt. Mit diesem Leitsatz habe er das sowjetische Volk in den selbständigen Staat geführt. Man müsse dieses Volk zieren, daß es nach diesem Leitsatz seinen Staat aufbauen und erhalten könne. Staatspräsident Dr. Stalins kam dann auf den Krieg an, den das sowjetische Volk zur Rettung der Kultur führt, an der Seite seiner Verbündeten führt, und erklärte, wenn Illitsch lebte, würde er nichts anderes tun, als das sowjetische Volk mit all seiner Ueberzeugungskraft aufzumuntern, in diesem Kampf auszuhalten bis zum Siege, der unabwendbar ist.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

200. Berlin, 17. August. Am Sonntag wurde der am 24. Juni 1921 geborene Friedrich Rost aus Erlangen hingerichtet, den das Sondergericht Nürnberg-Rürnberg als Verurteilung und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Rost ein mehrfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in drei Fällen unter Ausnutzung der Verurteilung versucht, junge Mädchen und Frauen zu verewaltigen.

Der erjundene Zug nach dem Iran

Teheran, 17. August. Die offizielle Nachrichtenagentur des Iran teilt mit: In letzter Zeit verbreitete der Rundfunk Delhi in seinem Nachrichtenendienst in persischer Sprache wiederholt Gerüchte über den Iran, die jeder Grundlage entbehren. Es wurde unter anderem behauptet, daß ein Zug mit einer großen Anzahl von Deutschen Istanbul verlassen habe, um nach dem Iran zu fahren und bereits in Erzerum eingetroffen sei. Diese Nachricht ist eine von vielen anderen Meldungen, die seit einiger Zeit im Iran aus gewissen ausländischen Quellen verbreitet werden und die von Ankara bis zum Schluß der Wahrheit nicht entsprechen, sondern zu Provokationszwecken erfinden worden sind. Die ganze Welt weiß, daß niemand in den Iran ohne ein reguläres Visum der iranischen Behörden einreisen darf. Im Falle des genannten angeblichen Eisenbahnzuges wurde kein einziges Visum für sogenannte Reisende angefeht. Am übrigen ist ein guter Teil der vom Rundfunk Delhi verbreiteten Meldungen über den Iran nahezu vom gleichen Geiß.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbeiterrechtshaus Roman-Verlag A. Schwabachstein, München

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir hatten keinen bestimmten Zeitpunkt vereinbart“, sagte sie. „Jedenfalls freut es mich, daß Sie gekommen sind.“ Sie nahm Platz, entnahm ihrem Handtäschchen ein silbernes Zigarettenetui. Albert reichte ihr Feuer und als sie ihm dafür gedankt hatte, nannte sie ihren Namen.

„Heinen. Felicitas Heinen.“

„Meinen Namen wissen Sie ja schon.“

„Aber sonst nichts, rein gar nichts“, entgegnete sie.

„Was könnte Sie auch von mir interessieren?“ fragte Albert kalt. „Aberhaupt würde ich gerne wissen, weshalb Sie mich um diese Zusammenkunft baten.“

Felicitas Heinen zog die Augenbrauen hoch.

„Habe ich gebeten? Ich glaube nicht.“

Albert fühlte, wie ihm eine Blutwelle ins Gesicht sprang. Nein, gebeten hatte sie ihn wirklich nicht. Sie hatte befohlen und er hatte diesem Befehl gehorcht, willenlos und gehorjam wie ein Kind. Darüber ärgerte er sich sehr.

„Geräbeln Sie lieber nicht noch, Herr — Rodenstock“, lächelte sie. „Ja, ja, ich sehe es Ihnen ja an, daß Sie sich fragen, warum Sie gekommen sind. Ich fühle Ihre Ablehnung und Sie denken vielleicht, weil Gott was von mir.“

„Ich denke gar nichts, als daß ich ein einfacher Student bin und Sie ein reiches, verewaltetes Mädchen.“

„Ach, woher wissen Sie denn das?“

„Das sieht man doch.“

Felicitas wechselte das Thema.

„Sie sind Student der Medizin, soweit ich weiß. Sind wohl aus der Provinz?“

„Ach, was Sie alles wissen.“

„Das letzte wußte ich nicht. Ich vermutete das nur, weil Sie anders sind wie die jungen Männer aus der Großstadt.“

Albert verbeugte sich spöttelnd.

„Danke für das Kompliment. Bis jetzt hat mir das noch niemand gesagt.“

„Hoffentlich glauben Sie es mir. Ich lüge nämlich nicht.“

Sie zerdrückte ihre Zigarette im Aschenbecher. „Erzählen Sie mir doch etwas aus Ihrem Leben, wo Sie daspaß finden, ob Sie Freude empfinden bei Ihrem Studium und so fort. Mich interessiert alles.“

Albert ist zu Hause, als hätte ihn ein Zauber berührt und er verlor sich dabei an ein Fernes, Ungeheures, Fremdes. Wie ist es nur möglich, daß diese Frau so verwirrend auf mich wirken kann, fragte er sich. Der Vesper, mit dem er sich umgürtet hatte, fiel ab von ihm. Er tat sich jetzt keinen Zwang mehr an und blühte sie ruhig an.

Die langen, schwarzen Wimpern ließen ihre Augen größer erscheinen. Frisch und rosig blühten ihre Wangen und der Mund war weich und schnellend. Wie gemeißelt sah der Kopf auf einem klassisch-schönen Halse und das Haar hatte in der Sonne einen goldenen Schimmer.

Einen Moment schloß er die Augen.

Vor ihm lächelte ein feines, schmales Mädchen Gesicht.

Irene Schröder, die Gefährtin seiner Kindheit.

Schon war das Bild wieder verschwommen, war vollständig in den Hintergrund gerückt vor dieser strahlenden, königlichen Erscheinung. Noch hatte er sich in der Gewalt, mit keinem Blick verriet er, welchen Zauber sie auf ihn ausübte. Es war noch etwas von dem alten, angeborenen Trost in ihm, der es nicht zuließ, daß jemand herrschend über ihm stand. Dieser war er über den Mädchen gestanden und so mußte es auch hier sein. Zunächst war es einmal sein Recht, zu wissen, mit wem er es zu tun hatte. Und deshalb richtete er die Frage an Felicitas, ob sie in der Stadt wohne.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich wohne nicht in der Stadt. Sie werden es noch sehen, wenn wir uns näher kennen. Das nächstemal möchte ich nicht

mehr hierherkommen. Kommen Sie ruhig zu mir, ich werde Ihnen meine Adresse geben.“

Donnerwetter, dachte Albert. Wenn das zu meine Freunde wüßten. Er nahm sich vor, von Börsensen zu sprechen, kam aber nicht viel dazu, weil sie ihn gleich unterbrach.

„Ihre Freunde interessieren mich nicht im geringsten. Ihr Eifer, mit dem Sie sich für den Herrn — mit dem unaußersprechlichen Namen — einsetzen, ist zwar bewundernswert, aber es steht Ihnen absolut nicht gut an dieses Kuppeln.“

„Börsensen ist aber bestimmt ein feiner Kerl“, wogte Albert noch zu sagen. „Und ich glaube, er ist verliebt in Sie.“

„Was hat das schon zu bedeuten? Sind Sie übrigens nur deshalb gekommen, um mir das zu sagen?“

„Wenn ich ehrlich sein will, dann muß ich diese Frage mit ja beantworten. Ich bin hierhergekommen, um bei Ihnen für meinen Freund zu sprechen, aber ich sehe, daß hat keinen Sinn.“

Es war, als habe Albert Rodenstock mit dieser Feststellung auch all seine anderen Vorwürfe über Bord geworfen. Frei und offen floß jetzt seine Rede und es dauerte nicht lange, so fühlte er eine tiefe Verehrtheit zu Felicitas Heinen. Ihre Wesen öffnete sich mehr und mehr, bekam etwas von der Anmut eines klingenden Frühlingstages und Albert fühlte, wie in seiner Seele ein gebelminnisvolles Klingeln anhub. Je mehr und länger sie sprach, desto leichter stellte der junge Mann alle Vorurteile zur Seite. Immer länger und aufmerksamer horchte er dem Klang ihrer Stimme nach. Ihre Worte fielen in sein Inneres wie leichte Perlen und er roushte nach Stunden, als es schon tiefer Abend geworden war, daß er dieser Frau verfallen war mit der ganzen Kraft seines jungen Herzens.

Wie weit doch alles zurücklag. Ein Schleier hatte sich aufgebaut vor aller Vergangenheit und er dachte erst wieder sichtlich an Irene, als er spät in der Nacht sein Zimmer betrat. Aber das Erleben dieses Tages war so groß und gewaltig, daß das kleine Mädchen Irene klein und kseltsamen dahinterstand wie ein Mauerblümchen.

(Fortsetzung folgt.)

# Juwelenraub wie im Film

Humoreske von Jo Hanns Rösler

„Juwelendiebe sind Hautpelze“, meinte Burt, und da er Juwelenhändler war, erfolgte eigentlich kein Vorwurf zu Unrecht, es gibt nur drei Methoden, einem Goldschmied ein Schmuckstück abzulassen. Diese drei Methoden stammen bereits aus den Jahren der Kreuzzüge, und die Juwelendiebe werden nicht müde, immer wieder die gleichen altmodischen Arbeitsweisen anzuwenden. Ein Juwelier braucht daher nur Kriminalromane zu lesen — ich gebe zu, es ist zwar ein sehr langweiliges Studium —, um gegen alle Gannereien gefeit zu sein. Ich jedenfalls bin überzeugt, daß mir in meinem Geschäft keine Ueberraschung zustoßen kann.“

Zu diesem Punkt aber irrte Burt, der Juwelier.

Eines Tages erschien bei mir eine elegante junge Dame, die sich als Gräfin Nerajeva vorstellte, erzählte Burt einige Wochen nach dem denkwürdigen Vorfall, sie gab an, mit ihrem Vater im Hotel zu wohnen und ein Schmuckstück kaufen zu wollen, das sie vor ein paar Tagen in meiner Auslage gesehen hatte. Der Wert des Schmuckstücks betrug weit über die Zehntausend, die ich für diesen günstigen Gelegenheitslauf angelegt hatte. Ich hatte zunächst keine Bedenken, ihr den Schmuck vorzulegen, doch mochte mich ihre nervöse Art bald stutzig, um so mehr, als sie visköse erklärte, kein Geld bei sich zu haben und den Schmuck unbedingt sofort mitnehmen zu wollen. Meine Begleitung lehnte sie kräftig ab. Als ich darauf bestand, griff sie empört und hastig nach ihrer Tasche und wollte mein Geschäft verlassen. Ich bot sie zu bleiben, bis ich mich überzeugt hätte, daß alle dem Safe entnommenen Schmuckstücke vorhanden wären. Nicht umsonst hatte ich ja meinen Bestand an kriminalistischen Romanen gesichert, ich hatte es unzählige Male gelesen, wie gern ein Schmuckstück in der Aufregung eines Abzuges verschwindet. In diesem Augenblick öffnete die Tür und ein Offizier in der Uniform eines fremden Staates tritt ein.

„Waren Sie mit? Man hat mich belästigt!“, rief die junge Dame leidenschaftlich und eilte auf den Offizier zu. Der Offizier sah mich einen Augenblick an, dann sagte er:

„Wollen Sie mir eine Erklärung geben, mein Herr?“

Ich gab sie ihm. Er fand für meine Lage Verständnis. Er meinte nur: Ich kenne die Gräfin Nerajeva. Ich war oft auf dem Schloß ihres Vaters zu Gast. Vertrauen Sie ihr ruhig den Schmuck an. Genügt Ihnen mein Wort als Offizier?“

Ich bedauerte, von falschen Uniformen hätte ich zuviel gelesen.

„Ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen“, sagte ich kurz.

Er lachte auf. Warf seine Legitimation auf den Tisch. Es war ein bekannter Name, von der Befähigung bestätigt. Ohne meine Antwort abzuwarten, handigte er der Gräfin den Schmuck aus und führte sie zur Tür.

„Wann darf ich Sie erwarten, Gräfin?“

„In zehn Minuten.“

Der Offizier küßte ihr die Hand und kam zu mir zurück.

„Ich bleibe als Pfand bei Ihnen“, sagte er.

Was blieb mir übrig? Ich wußte, ich sah in einer Halle. Ich kannte dieses alte Spiel, ich hatte es unzählige Male gesehen, ich hatte wiederholt im Kino dabei gegähnt. Das Ganze war natürlich ein abgeartetes Spiel. Aber mir waren die Hände gebunden. Es konnte ebensogut wahr sein, die Uniform konnte echt sein, und ich durfte es mir als einer der größten Juweliere des Landes nicht leisten, meinen Ruf aufs Spiel zu setzen. Ich versuchte daher, die Reinlichkeit der Lage zu überbrücken. Der Offizier kam mir sichtlich dabei entgegen, zog seine goldene Tabatiere aus der Tasche und bot mir eine seiner selbstgedrehten Zigaretten an. Ich lehnte im höchsten Maße dankend ab, mein Verdacht wuchs aber, um so mehr, als der Fremde mit einem merkwürdigen Lächeln die Dose wieder einschob, ohne sich selbst zu bedienen. Es vergingen weitere zwanzig Minuten. Wir blieben allein. Der Offizier erhob sich und ging zur Tür.

„Werkwürdig! Wo sie nur bleiben mag? Ich will nachsehen?“

„Wartet! Bleiben Sie!“

Ich stellte mich ihm in den Weg. Eine Falte grub sich tief in seine Stirn, er machte eine Bewegung, als wollte er mich wegstoßen, dann aber drehte er sich um und setzte sich auf einen Stuhl. Wieder vergingen zehn Minuten. Da erhob sich der Offizier.

„Ich muß Sie um Entschuldigung bitten“, sagte er, „Bitte — benachrichtigen Sie die Polizei.“

„Das werde ich auch tun“, rief ich grimmig. „Eine Erklärung zuvor“, sagte er, „es hat den Anschein, als ob ich mit der Gräfin Nerajeva unter einer Decke stehe. Ich verführe Ihnen, es ist nicht so. Unser Wiedersehen überraschte mich. Ich habe die Gräfin zehn Jahre nicht mehr gesehen. Es gibt Schicksale und Verirrungen auf der Welt, mit denen ich nicht rechnen konnte. Ich hatte Ihnen selbstverständlich für den vollen Betrag, habe jedoch kein Geld bei mir.“

„Ich habe es nicht anders erwartet.“ Er zog seine goldene Dose aus der Tasche, läste seine Uhr vom Arm.

„Nehmen Sie dies als Anzahlung“, sagte er, „der Rest wird innerhalb achtundvierzig Stunden bezahlt.“

„Ich glaube Ihnen kein Wort“, rief ich heftig.

„Dann müssen Sie die Polizei rufen“, sagte er gleichmütig.

„Das werde ich auch! Sie sind niemals Offizier! Sie sind nur der Komplize dieser feinen Dame!“

Ich griff fassungslos vor Wut zum Telefon.

„Dort drüben steht ein Schutzmann“, unterbrach er mich, „es ist einfacher, Sie rufen ihn herein.“



Stiefelappell mal anders. In der Hitze werden den Soldaten erhebliche Erleichterungen gewährt. So ist ein Stiefelappell in der Badekammer selbst bei hohen Stiefelgraden auszubalten. (Foto: W. Coert (W.B.) — M.)

„Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, kürzte ich zur Tür, winkte dem Schutzmann, der sogleich herüberkam und den Offizier —“

„Wieder Burt“, sagten die Freunde, „wie konnten Sie auf diesen alten Gauerntrick hereinfallen? Der Schutzmann war natürlich der Dritte im Bunde?“

Der Juwelier schüttelte den Kopf. „Glauben Sie doch nicht, daß ich mit dieser oft gelesenen Möglichkeit nicht auch gerechnet hätte! Während der Offizier verhaftet wurde, betätigte ich heimlich die Alarmanlage, und wenige Minuten später betraten zwei Schutzleute meines Reviers das Geschäft. Da aber ging die Tür noch einmal auf und herein trat die junge Gräfin.“

„Ich wurde aufgehalten“, sagte sie, „dabei ich mich sehr verspätet?“

Sie legte das Geld auf den Tisch, betrachtete uns fünf Männer und sagte: „Wie im Film!“

Bei einer großen Truppenparade sah ich den Offizier wieder, schloß seinen Bericht, er sah auf der Ehrentribüne der Militärattache und, als er mich erkannte, lachte er mir belustigt zu. Ich grüßte erfreut. Er schien den Gruß wohl nicht merken zu haben, jedoch am nächsten Tag erhielt ich von ihm ein Buch, einen billigen Liebesroman ohne jeden Wert. Ein paar Zeilen handschriftlich auf der ersten Seite: „Lieber Sie, verehrter Freund, im Interesse Ihres Geschäftes lieber hin und wieder ein vernünftiges Buch —“

## Rogen oder milchern?

Eine Schmuggelgeschichte von Magdalena Kind

„Was bedeutet der Mann, der auf der Brücke über dem Kanal steht und flücht?“

Als Lehrer Danken das dem alten Gontermann von Hof Gracht erzählte, sagte der: „Es braucht nur ein einsam liegendes Haus zu sein oder ein Weg, der nirgendwo hinführt, dann sehen die Menschen mehr, als da ist. So wird es auch mit dem Mann auf der Brücke sein.“

Ein scharfes Klingelzeichen dicht hinter ihnen ließ sie rasch beiseitegehen.

Hollkommisar Walscheid fuhr auf seinem Rad an ihnen vorbei. Man bot einander die Zeit. Gontermann sah im Weitergehen hinter ihm drein — er lag in einem Pfad ein, der durch mooriges Gebläse lief. Gontermann bekam ganz enge Augen. Er glück einem Jäger auf dem Anstand.

Wind und Sonne werten Licht und Schatten über die grabendurogogene niederrheinische Weidenlandschaft an der Riers mit den vielen Schwarzpappeln. Bahndamm, Kanal und Landstraße laufen nebeneinander. Jenseits einer flachen Steinbrücke schneidet die holländische Grenze den Kanal.

Auf der Brücke steht ein Mann und flücht. Er steht zu bestimmten Zeiten da. Immer, wenn der Kahn mit dem gestifteten Segel kommt — in langsamer Fahrt von der Jollprähungsstelle her. Soviel hat Walscheid schon heraus.

Heute vor acht Tagen sah er Lisbet Gontermann spät abends mit ihm zusammen. Den nächsten Tag sah er die beiden einander auf der Landstraße begegnen. Sie schienen sich nicht zu kennen. Werkwürdig — dachte Walscheid.

„Es geht etwas über die holländische Grenze. Auf welchem Wege, weiß man nicht.“ Der Jollbeamte notiert den Bericht. Ein Telephonanruf verläßt das Nachbarrevier. Der Beamte wartet, bis der Mann, der die Nachricht brachte, zur Tür hinaus ist.

„Walscheid, Sie kennen den Mann auf der Brücke?“

„Ja“, antwortete Walscheid. Dann berichtete er seine Beobachtungen. „Sie verfahren bei dem Besitzer von Hof Gracht?“

„Ich hatte die Absicht, seine Tochter zu betrauen“, sagt Walscheid ruhig. Der Blick des Borgefesseln ruht einen Augenblick prüfend auf dem Gesicht des Mannes vor ihm, der ihn ansieht. Sein Gesicht ist scharfkantig, strahl in den Linien. Ein guter Schlag. „Wollen Sie um Vergebung einkommen? Im Fall, daß — wäre es zugleich Bejörderung.“

„Rein.“ — „Es ist gut.“ Abends war Walscheid in Hof Gracht zu Gast wie jeden Freitag. Es gab Fisch, dazu einen alten Steinbeger.

„Der Fisch will schwimmen“, scherzte Gontermann, als Walscheid ein zweites Glas ab-

lebte. „Lisbet ist schon draußen auf der Deide gewesen, um nach den Bienenstöcken zu sehen“, sagte Gontermann.

Der Beamte schweig, sah Lisbet prüfend an, sagte nichts. Ihre Hand, die das Weidloch hielt, zitterte — dann sah sie schweigend. Bis Walscheid fragte: „Kennen Sie die Geschichte von Jonas im Walfischbauch?“ Damit stand er auf, bot gesegnete Radzeit, ohne Lisbet die Hand zu reichen wie sonst.

Walscheid blieb neben dem flüchtenden Mann auf der Brücke stehen. Die beiden standen eine Weile nebeneinander. Keine Miene verzog sich im Gesicht des Mannes. Er hatte schon ein oder zwei Fische im Walfisch liegen. „Welchen die Fische heute gut?“ fragte Walscheid, dabei in das Wasser spähend, wo er das Spiegelbild des anderen sehen konnte.

„Es kommt auf den Köder an.“ Walscheid erkannte deutlich, wie der Mann bei diesen Worten grinste. Er wußte genug.

Der Mann schwanzt jetzt einen Walfisch an Land, nahm ihn von der Angel, tötete ihn rasch mit geschicktem Messerhieb, warf ihn zu den anderen in den Walfisch.

Langsam glitt der Kahn mit dem gestifteten Segel näher. Den schien der Mann nicht zu sehen. Erst ein paar handfeste Schimpfworte des Schiffers machten ihn aufmerksam. Er gab sie reichlich zurück, langte in den Walfisch, warf — gut gezielt — dem Schiffer einen nassen Fisch an den Kopf.

Der warf ihn durch die Luke hinunter in die winzige Kombüse. Dann strich der Kahn das Segel, um unter der Brücke durchzufahren.

In dem Augenblick landete Walscheid mit einem wahren Gedächtnis auf dem Kahn! „Bat seßällig?“ Der Schiffer musterte ihn mit kalter Entschlossenheit. „Setzsel!“ rief er, „wir kriegen einen Fährpass.“

Walscheid entscherte den Revolver. Mit einer Handbewegung befahl er dem Kahnführer, in die Küche hinunter voranzugehen. Dort stand eine hübsche Frau und schuppte den Fisch. Sie stemmte die Hand gegen das Treppengeländer und starrte den Jollbeamten an.

Es war Lisbet Gontermann. Walscheid packte den Fisch, wog ihn auf den flachen Sand, griff in den Schlund des Fisches, fragte — sein Auge von Lisbet lassend — mit schneidendem Hohn: „Rogen oder milchern?“, bekam etwas zu fassen, lächelte, zog es heraus und warf den Fisch Lisbet Gontermann vor die Füße.

In wasserbüchtem Umschlag lagen schon neue Hundertguldennoten. „Jonas im Walfischbauch. Ich hatte recht.“

Von draußen laute Rufe. Der Kahn schwannte heftig, als werfe jemand schwere Lasten auf Deck. Das waren Walscheids Notizen. Sie hatten hinter den Walfischen gewartet.

## Der Rechnungsführer

Von Tom Reuter.

Er war bedächtig genau. Manche sagten, er habe seine Bestimmungen. Und das war ja auch so. Denn in einer richtigen Kompanie muß die Ordnung herrschen. Und das kann bei einem Rechnungsführer nicht minder. Und so ein Rechnungsführer, das ist nicht das letzte Rad am Wagen. Wenn es auch Leute gibt, die sagen, das seien auch Schreibstübchenbengale.

Mit unserem Rechnungsführer hatte es auch keinerlei sonstige Bewandnis. Manchmal war er ziemlich still. Ra ja. Vielleicht gingen ihm die Zahlen durch den Kopf. Denn wir waren eine starke Kompanie. Und in einer solchen Kompanie da ist so denn allerhand Betrieb. Und die meisten sehen nicht die Arbeit, sondern die Federn immer nur das Heerliche und können nicht hinter die Dinge schauen.

Soweit war das alles klar. Denn sonst war der Jupp — so hieß er — kein schlechter Kamerad. Und Burt hatte er zuweilen auch. Und das ist nicht das letzte Glied in der Kette des Zusammenfindens. Denn die Junge löst sich dann leichter. Und es wird auch schon mal über andere Dinge gesprochen. Aber da war es mit dem Jupp nicht weit her. Der stand dann zum Schluß ruhig auf. Und er hatte kein Wort zuviel gesagt. Und andernfalls tat er wieder seine Art. Von abends merkte man ihm nichts mehr an. Bei einem richtigen Soldaten ist das ebenso. Und das war also auch bei dem Jupp kein Nachteil.

In Frankreich wurde es anders. Es war in den Vogesen. Das Quartier war nicht schlecht. Seit langer Zeit noch einmal richtige Betten. Gute warme Betten und Dampfbäder. Denn ist man auch bereit, sich einmal abends eine Stunde früher hinzubauen. Das taten wir denn auch alle. — Wenigstens glaubten wir das. Aber man lernt ja am schwersten

die Menschen kennen. — Denn einer lag nachts nicht im Bett. Und das war der Jupp. Und das war nicht wie alle Tage. Wir aber wollten wissen, wo der nachts herumkriecht und ob er vielleicht eine gute Rundschau aufsetzen habe. Denn man kann ja nicht wissen. Aber Soldaten erforschen alles. Denn das Ungeheure regt die Nerven an.

Aber so schnell kamen wir denn doch nicht hinter den Jupp. Denn er schlug uns oft ein Schnippchen. Aber das kann man sich schließlich nicht gefallen lassen. Und da stellten wir Wachen aus. Zum Schluß beschlossen wir sogar, daß wir uns eine Nacht um die Ohren schlagen wollten, nur um herauszufinden, wo der Kerl nachts herumkriecht. Denn das wäre doch noch schöner, wenn einer von uns etwas für sich allein ausmachen wollte.

Verdammt, der Kerl machte es uns schwer. Der muß sich ja schön festgebissen haben! Soll uns nur nicht mit launiger Gerede kommen, wenn wir ihn erwischen. Und wir suchten und wachten auf, und schlechte Soldaten waren wir nicht, deshalb kamen wir auch auf seine Spur.

Und dann fanden wir ihn. Wie er in einen Friedhof aus dem Weltkrieg schlich. Wir lugten hinter der Mauer. Und der Jupp ging alle die Weichen entlang. Immer sah er genau die Inschrift. Und ging weiter. Nach langer Zeit blieb er stehen. Er blieb lange stehen. Wir stellten an der Mauer. Wir haben uns nicht an. Denn dazu war ja nun kein Grund mehr.

Als der Jupp weg war, gingen wir zu der gleichen Stelle, wo er vorher gestanden hatte. Und auf dem Kreuz stand sein Name, Vor- und Nachname. Und: Gestorben am 17. 3. 1917. Und sonst nichts. Was soll da sonst noch stehen? Nur Peter sagte: „Stimmt, der Jupp sagte neulich, mein Vater? — Der ist gefallen.“

Und ich meine, man lernt die Menschen doch nie richtig kennen. Oder es dauert mindestens lange Zeit.